

XXI
1985

Советское
ФИННО-УГРОВЕДЕНИЕ

SOVIET
FINNO-UGRIC
STUDIES

•
SOWJETISCHE
FINNISCH-
UGRISCHE
SPRACH-
WISSENSCHAFT

•
LA LINGUISTIQUE
FINNO-
OUGRIENNE
SOVIÉTIQUE

2

AKTUELLE PROBLEME DER OSTSEEFINNISCHEN SPRACHFORSCHUNG

Der vorliegende Vortrag beinhaltet eine Zusammenfassung der zwischen dem V. und VI. Internationalen Finnougristenkongreß geleisteten Forschungsarbeit auf dem Gebiet der ostseefinnischen Sprachen, fixiert den gegenwärtigen Forschungsstand, Hauptentwicklungsrichtungen, Methoden, verweist aber auch auf nicht zu übersehende Probleme, die eine eingehendere Erforschung bedürfen und bringt Vorschläge für die zukünftige Forschungstätigkeit.*

In diese Arbeit haben nur solche Angaben Eingang gefunden, die den Zusammenstellern bis spätestens Ende 1984 vorlagen. Unvermeidlich stellt es sich heraus, daß die in Estland und Karelrien geleistete Forschungsarbeit hier mehr Beachtung findet als anderswo vollbrachte Leistungen.

In das vollständige bibliographische Angaben enthaltende Literaturverzeichnis wurden hauptsächlich Monographien und andere umfangreichere Arbeiten aufgenommen. Soweit es sich um Forschungsergebnisse handelt, die als Artikel veröffentlicht wurden, hat man den Namen des Autors nur im Text erwähnt. In Verbindung mit der Experimental-Phonetik wurden dennoch einige Artikel angegeben, da Artikel auf diesem Gebiet die Hauptpublikationsform sind.

1. Phonetik und Phonologie

In der experimental-phonetischen Forschung hat man sich hauptsächlich auf die finnische und estnische Sprache beschränkt. In Finnland ist eine der Hauptrichtungen die kontrastive Beschreibung des Lautsystems des Finnischen im Vergleich mit Fremdsprachen, die vom Standpunkt des Fremdsprachenunterrichts eine anwendbare Bedeutung besitzt (K. Suomi, T. Lauttamus, L. Huhta). Bemerkenswert ist die phonetisch-phonologische Abhandlung von A. Iivonen zum finnischen *h*-Laut und zu den Sibilanten. In Estland ist man von der Erforschung der Einzellaute zur Untersuchung der Lautverbindungen übergegangen: gründlich wurde die Akustik der estnischen Diphthonge untersucht (H. Piir in ihrer Kandidatendissertation), auch die estnischen Konsonantenverbindungen werden erforscht (M. Rannut). Bisher aber fehlen mit den heutigen technischen

* Im nachfolgenden Text wurden Überblicke zum Forschungsstand der einzelnen Fachgebiete, die von Arvo Eek (Phonetik), von Mati Ereli (Grammatik der Schriftsprachen), von Valdek Päll (estnische Dialektologie, Onomastik) zusammengestellt worden sind, mit entsprechenden Kürzungen und Erweiterungen benutzt. Die Informationen zur Arbeit in der Karelischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR stammen von Georgij Kert. Wertvolle Fakten und Hinweise lieferten noch Paul Alvre, Zinaida Dubrovina, Rein Kull, Ago Künnap, Paula Palmeos, Huno Rätsep, Tiit-Rein Viitso und Eduard Vääri.

Mitteln und auf ein und derselben methodologischen Grundlage durchgeführte kontrastive Forschungen der ostseefinnischen Sprachen.

Das Schlüsselproblem der estnischen Phonologie — die Quantität — hat sowohl den Phonetikern als auch Phonologen (I. Lehiste, T.-R. Viitso, M. Hint, A. Eek, K. Wiik) fortlaufend Stoff zur Polemik gegeben. Eine Zusammenfassung dessen stellt A. Eeks Artikel «Kvantiteet ja rõhk eesti keeles» dar und bringt neue Beweise in bezug auf die morphologische Abhängigkeit der estnischen Quantitätsmodelle. Erforscht wurde die Prosodik der estnischen Dialekte (E. Niit). S. Suhonen legte Meßergebnisse zur Vokallänge des Livischen und I. Marjomaa zur Vokallänge des Finnischen vor. Beweise für die tonalen Besonderheiten des Quantitätssystems eines finnischen Dialekts wurden von J. Niemi und S. Niemi dargeboten.

Der Interessenbereich der Arbeiten zur Prosodik scheint sich in der letzten Zeit von der Wortebene zur Erforschung des Satzes und Textes zu verschieben (I. Lehiste, A. Iivonen, J. Niemi, K. Wiik, A. Eek), d. h. es vollzog sich der Übergang von der akustischen Analyse der Wortbetonung und der Bestimmung der die Betonungswahrnehmung beeinflussenden Parameter (im Vergleich Finnisch — Englisch von J. Niemi, Estnisch — Russisch von A. Eek) zur Behandlung der Betonung im Satz. Die Satzbetonung ist eine viele Funktionen aufweisende Erscheinung, die auch bei der Untersuchung der kommunikativen Typen des Satzes nicht außer acht gelassen werden kann. Eine der aktuellen Aufgaben der Phonetiker ist die Ausarbeitung theoretischer Grundlagen der Satzprosodik. Das bisher Geleistete (Arbeitsgruppe von A. Iivonen) kann als Versuch den komplizierten Problemkreis (wie Funktionen der Satzbetonungen, die Verhältnisse zwischen Intonation und Syntax sowie zwischen prosodischen Phrasen und syntaktischen Phrasen, der Anteil der Wortfolge bei der Bildung der Betonungsstruktur des Satzes, die Prosodik von Thema und Rhema u. a.) in einen einheitlichen Rahmen einzufassen, bezeichnet werden. Die phonetisch-phonologische Behandlung der Satzprosodik ist eine unumgängliche Vorarbeit für all solche phonologische Beschreibungen, die phonetisch dokumentiert werden müßten.

Ein wesentliches Problem ist das Verhältnis zwischen Phonetik und Phonologie. Die Phonetik hat sich heute zu einer in großem Maße von den anderen sprachwissenschaftlichen Bereichen unterscheidenden Wissenschaft entwickelt. Die meisten Phonologen beherrschen nicht deren Methoden und die dafür notwendigen technischen Mittel sind nicht jedem linguistischen Forschungszentrum zugänglich. Die Zusammenarbeit dieser beiden Fachgebiete ist aber unumgänglich. Für die nächste Zukunft könnte die Zusammenstellung phonetisch dokumentierter Übersichten der Phonologie des Estnischen und Finnischen real sein. In Anbetracht der wenigen Phonetiker und des beträchtlichen Arbeitsumfanges der phonetischen Forschung kann man demnach kaum erwarten, daß in der nächsten Zeit die phonologische Beschreibung jedes ostseefinnischen Dialekts auf instrumentalentalen Messungen basieren könnte. Auf jeden Fall sind gegenwärtig Tonbandaufnahmen verschiedener Dialekte in möglichst guter Qualität vonnöten, auf deren Grundlage weiterhin phonetische Forschungen vorgenommen werden können.

Eine bedeutsame Leistung auf dem Gebiet der Phonologie der ostseefinnischen Sprachen ist die Doktordissertation von T.-R. Viitso, deren wesentlicher Inhalt im Buch «Läänemeresoome fonoloogia küsimusi» und in zahlreichen Artikeln publiziert wurde. Erstmals vermochte eine einzige Person sechs nahverwandte Sprachen oder Dialekte (die estnische Gemeinsprache, die Mundart der Setukesen, den Ostdialekt des Livischen, den Vaipooli-Dialekt des Wotischen, die finnische Schriftsprache und

den Norddialekt des Wepsischen), nach der gleichen Methode zu erforschen. Einige dieser Dialekte waren bis dahin phonologisch überhaupt noch nicht beschrieben. Aber auch in bezug auf die meisterforschten Sprachen sind in dieser Arbeit prinzipiell neue Standpunkte fixiert worden.

Die bisher ausführlichste Abhandlung zur phonologischen Struktur der finnischen Sprache ist im Werk «Suomen kielen äänne- ja muotora-kenne» von F. Karlsson zu finden. Besonders große Aufmerksamkeit wird dort der Phonotaktik gewidmet. Die Phonologie einer mittelwepsischen Mundart wurde von M. Zajceva in «Грамматика вепсского языка» beschrieben. Einige Probleme der Phonologie der ostseefinnischen Sprachen standen auf der Tagesordnung der Dritten Tagung für uralische Phonologie in Eisenstadt (Österreich) (z. B. S. Suhonen). Diese nun regelmäßig durchgeführten Symposien haben auf die Erforschung der Phonologie der ostseefinnischen Sprachen fördernd gewirkt.

Schon 1973 stellte T.-R. Viitso ein Programm zur Beschreibung der Phonologie der uralischen Sprachen vor (СФУ IX). Ziel dieses Programms ist, zu jedem Dialekt die folgenden Angaben festzuhalten: 1) den Phonembestand, alle Allophone zusammen mit einer Beschreibung ihrer Vorkommensbedingungen; 2) mögliche alternative phonologische Lösungen; 3) eine Aufstellung der Silbentypen; 4) die Distribution der Phoneme; die Silbentypen und Phonemsequenzen, die nur 5) an der Morphemgrenze oder 6) in Verbindung mit dem synchronen Schwund der Phoneme auftreten; 7) eine Aufstellung der Phonemwechsel. Bis zur Gegenwart sind verhältnismäßig wenige ostseefinnische Dialekte nach diesen Vorgaben untersucht worden. Als nächste Aufgabe schiebt sich die Bestimmung der Regeln der Veränderung in phonologischen Systemen von Dialekten und ein Vergleich der phonologischen Entwicklung der verschiedenen Dialekte in den Vordergrund. Voraussetzung dafür ist aber eine alles umfassende Beschreibung der Morphologie, besonders des Flexionssystems.

Seine Weiterführung erlebt auch ein älteste Traditionen aufweisender Zweig der vergleichenden ostseefinnischen Sprachwissenschaft — die lautgeschichtliche Forschung. Natürlich richtet man heute immer das Augenmerk auf die Beziehung der Lautveränderungen zur phonologischen Struktur. Probleme der historischen Phonologie, besonders die Geschichte des *ö*-Lautes und die Entstehung des Stufenwechsels wurden in der oben genannten Dissertation von T.-R. Viitso behandelt. Die Publikationsreihe zur Lautgeschichte der finnischen Dialekte wurde mit der Monographie über die Süd-Savo-Dialekte von A. Mielikäinen vervollständigt. Diese Arbeit basiert auf sehr reichhaltigem Sprachmaterial, vorwiegend auf Tonbandaufnahmen und gibt einen fundierten Überblick zur Entwicklung der Konsonanten einschließlich der in diesem Dialektgebiet auftretenden Variierungen. Eine der Schlußfolgerungen neueren Inhalts des Werkes ist die Erklärung der Entstehung dialekteigener Geminationsfälle der Süd-Savo-Dialekte. Die Entwicklung des phonologischen und morphologischen Systems der izerischen Sprache auf der Basis aller uns bekannten Dialekte dieser Sprache wurde erstmalig in der Doktordissertation von A. Laanest «Историческая фонетика и морфология ижорского языка» (estnischsprachige Ausgabe ist vorgesehen) behandelt. Gleichzeitig wurden Erklärungen zur Genesis der izerischen Dialekte und zu den Problemen der Kontakte mit den Nachbarsprachen gegeben.

2. Morphologie

Im Zeitraum zwischen zwei Kongressen wurde die Erforschung der grammatischen Struktur sowohl der estnischen als auch finnischen Schriftsprache fortgesetzt. Beim Estnischen kann eine planmäßige Auswahl der

Forschungsthemen, die mit der Erarbeitung der wissenschaftlichen Grammatik der estnischen Schriftsprache im Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR verbunden sind, festgestellt werden. Mit der genannten Grammatik geht auch das anhaltende Interesse der Morphologen in Estland für das System der estnischen Flexionstypen einher. Im Laufe der Jahre sind mehrere morphologische Klassifikationen der estnischen Sprache vorgestellt worden. Diesen schließt sich noch die Klassifikation von Ü. Viks an, die einen praktischen Charakter hat, für die Computersynthese estnischer Wortformen vorgesehen ist und in etwas umgearbeiteter Form (womit man sich gegenwärtig beschäftigt) auch den Anforderungen der Grammatik genügt. Das Konjugationssystem der estnischen Schriftsprache hat auch J. Peebo in seiner Arbeit «Pöördkonnad», die als Lehrmittel für Hochschulen gedacht ist, behandelt. Leider wurde der tatsächliche Sprachgebrauch bisher wenig erforscht. Klassifikationen, die sich auf Quellen der Orthologie gründen, geben kein völlig zuverlässiges Bild zum morphologischen System des Estnischen. Ein wesentlicher Mangel ist auch das unzureichend erforschte System der morphologischen Kategorien des Estnischen selbst, besonders der semantische und pragmatische Aspekt der Kategorien.

Von den Arbeiten finnischer Linguisten muß man unbedingt das schon oben erwähnte Buch von F. Karlsson, das eine gründliche und auf hohem theoretischem Niveau geführte Morphologieabhandlung ist, hervorheben.

Von der estnischen Wortbildung wurde der Ableitung vor allem der Nominalableitung recht große Aufmerksamkeit geschenkt. Im betrachteten Zeitabschnitt wurden dazu zwei Monographien veröffentlicht (S. Vare). Weitere Abhandlungen zur Verbalableitung von mehreren Forschern gehen ihrer Vollendung entgegen. Es fehlt aber eine gründliche auf dem heutigen Niveau geführte Forschungsarbeit der estnischen Komposita und deshalb ist auch das Bild der estnischen Wortbildung als Ganzes verschwommen, d. h. einerseits das Verhältnis der Wortbildungsarten, andererseits das Verhältnis der Wortbildung zur Bildung der Wortformen und Wortverbindungen.

Den gleichen Mangel kann man in bezug auf das Finnische beobachten. Zur Derivation müssen an dieser Stelle die Ergebnisse der finnischen Linguisten auf dem Gebiet der Wortableitungstheorie und Beschreibung kleinerer Derivationsbereiche hervorgehoben werden (M. Koski, Suomen kielen johto-opin morfologiaa; Artikel von P. Rintala und E. Kangasmaa-Minn). Breitere Bereiche umfassende Forschungen stehen noch aus.

Eine größere Arbeit zur Derivation anderer ostseefinnischer Sprachen ist die Kandidatendissertation von L. Markianova über die Verbalableitung im Karelschen. Erforscht werden die Verbsuffixe des Livischen (E. Vääri), die der Džorža-Mundart des Karelschen (P. Palmeos) und die Suffixe deverbaler Nomina estnischer Dialekte (H. Neetar).

In der Grammatik des Wepsischen von M. Zajceva ist eine verallgemeinernde Abhandlung der Morphologie des mittelwepsischen Dialekts (ohne die Wortbildung) gegeben. Der Synchronie und Diachronie der wepsischen Deklination hat sich N. Zajceva in ihrer Monographie «Именное словоизменение в вепсском языке» gewidmet. In Estland sind einige Arbeiten zur Flexion im Entstehen, die sich in bezug auf ihre Methodik und Ziele grundlegend von den obengenannten unterscheiden. Im Druck erschienen ist die Forschung «Verbide muutmismudel lõunavepsa murdes» von A. Kährik; vollendet wird eine Abhandlung zur Konjugation karelscher Dialekte (J. Oispuu) und eine zur Flexion im Livischen (T.-R. Viitso). Desweiteren wurden Vorbereitungen zur Beschreibung der Deklination im Südwepsischen und Wotischen getroffen. Alle

diese Forschungen streben nicht nur nach Klarstellung der Hauptflexionstypen, sondern auch nach einer erschöpfenden morphologischen Klassifikation der Verben oder Nomina der entsprechenden Sprache bzw. des Dialekts. Derartige gründliche synchronische Beschreibungen schaffen die Voraussetzung für eine geschichtliche Behandlung der Probleme der Morphologie auf höherem Niveau als bisher. Andererseits ist eine stichhaltige Beschreibung der phonologischen Struktur ohne vollständige Angaben zur Morphologie undenkbar.

Mit Problemen der Geschichte der Flexion der ostseefinnischen Sprachen haben sich in den letzten Jahren P. Alvre (Plural, Morphologie der Pronomen), T. Lehtinen (Imperfekt, Konditional, Passiv), I. Savijärvi (Negation) beschäftigt. Mehrere Probleme der historischen Morphologie des Estnischen (den starkstufigen Inessiv, den Modus obliquus) untersuchte A. Kask in seiner Arbeit «Eesti murded ja kirjakeel». P. Alvre hat in seiner Forschung «Soome-ugri keelte ajalooline grammatika I.» mehrere grammatische Kategorien der ostseefinnischen Sprachen auf allgemeinfinnisch-ugrischem Hintergrund untersucht. Bisher gibt es nur wenige morphologische Kategorien, zu denen eine monographische Abhandlung im allgemeinostseefinnischen Maßstab vorhanden ist. Die geringe Anzahl solcher Arbeiten wurde offensichtlich auch dadurch verursacht, daß außer zum Finnischen zu keiner anderen ostseefinnischen Sprache größere morphologisch gegliederte Dialektsammlungen zur Verfügung stehen.

Kasusfunktionen sind in verschiedenen Artikeln analysiert worden, so von P. Ariste (wotische Kasus) und von P. Palmeos (karelische Kasus).

3. Syntax

Eine syntaktisch-semantische Beschreibung zum prädikativen und attributiven Adjektiv und zur Steigerung der Adjektive beinhaltet M. Erelts Doktordissertation «Синтаксис прилагательных эстонского языка» (estnischsprachige Ausgabe ist vorgesehen). Außerdem sind in dieser Arbeit die Standpunkte des Autors zu den Prinzipien, von denen bei der Beschreibung der Syntax des Estnischen auszugehen ist, festgehalten. J. Valge behandelt in seiner Kandidatendissertation die Haupttypen des estnischen zusammengezogenen Satzes mit den Mitteln der Textlinguistik. Ausgehend von den Notwendigkeiten der wissenschaftlichen Grammatik ist man in der estnischen Syntaxforschung von den grundlegenden, durch Inhalt und Form nicht markierten Satz- und Konstruktionstypen zu komplizierteren Typen übergegangen. Der Interessenbereich der Forscher hat sich um die kommunikativ markierten Satztypen (H. Metslang), andere Modalitätserscheinungen (J. Sang), den zusammengesetzten Satz (L. Rannut), infinite Konstruktionen (E. Uuspõld und M. Erelt) usw. erweitert. Der Übergang von der Beschreibung der vom Text isolierten Sätze zu textgebundenen Sätzen steht bevor. Dennoch verlieren solche Probleme wie die Regeln des Kasuswechsels des Subjekts und Objekts und überhaupt Funktionen der sog. grammatischen Kasus (Nominativ, Genitiv, Partitiv), das System der Haupttypen des estnischen Satzes, die Wortfolge usw. keineswegs ihre bisherige Aktualität.

Auf theoretisch sehr hohem Niveau befindet sich die finnische Syntaxforschung. Beachtung verdienen sowohl solche Arbeiten, die klassische Probleme der Syntax — das Wesen der Satzglieder, die Subjekt- und Objektproblematik (P. Leino, Lauseet ja tilanteet. Suomen objektin ongelmia, K. B. Vähämäki, Existence and Identity) erforschen, als auch Abhandlungen mit modernerer Thematik (P. Leino, Suomen kielen lohkolause).

Sprachforscher Finnlands und Estlands haben in der letzten Zeit begonnen, auf dem Gebiet der kontrastiven Erforschung des Finnischen

und Estnischen zusammenzuarbeiten. Beim Vergleichen dieser zwei nahverwandten Sprachen hofft man, den Aufbau beider Sprachen besser kennenzulernen und Probleme, die bei der separaten Erforschung einer Sprache unwillkürlich unberücksichtigt bleiben könnten, aufzudecken.

Kaum erforscht ist die Syntax der Dialekte. A. Hakanen hat eine textlinguistische Analyse von einem Dialektsprecher durchgeführt. Die Monographie von K. Kuiri behandelt die Referatarten in einigen finnischen Dialekten. L.-G. Larsson hat den Gebrauch des Partitivs in den ostseefinnischen Sprachen eingehend erforscht und versucht, die Entwicklung der Funktion dieses Kasus zu erklären. K. Kross behandelt in ihrer Kandidatendissertation die Gesetzmäßigkeiten des Instruktivgebrauchs sowohl aus der Sicht der Morphologie als auch Syntax. Der Entwicklung der Satzstruktur in den ostseefinnischen Sprachen wandte sich P. Alvre zu.

Die in geringem Maße erforschte Syntax der Dialekte ist in der ostseefinnischen Sprachwissenschaft eine der auffälligsten Lücken. Bleibt uns die Hoffnung, daß das erfolgreiche Voranschreiten auf dem Gebiet der Syntax der Schriftsprachen sich auch auf die Behandlung entsprechender Erscheinungen in den Dialekten günstig auswirken möge; z. B. könnte die Arbeit von H. Rätsep «Eesti keele lihtlausete tüübid» bei der Erforschung des einfachen Satzes in den Dialekten als mögliches Vorbild dienen. Das an der Universität Turku eingerichtete Syntaxarchiv der finnischen Dialekte, dessen Angaben im Computer gespeichert sind, kann zukünftig die entsprechende Forschungsarbeit in Finnland positiv beeinflussen.

4. Wortschatz

Die meisten Linguisten, die sich mit dem Wortschatz der ostseefinnischen Sprachen beschäftigen, sind mit der Zusammenstellung irgendeines Wörterbuches verbunden. Das Manuskript des sechs Bände umfassenden erläuternden Wörterbuches der estnischen Schriftsprache ist von A bis T fertiggestellt; die Publizierung des ersten Bandes ist für 1985 vorgesehen. In Finnland ist «Nykysuomen perussanakirja», das für einen breiteren Benutzerkreis als «Nykysuomen sanakirja» gedacht ist, in Arbeit. Das umfangreichste im Druck erschienene Wörterbuch der estnischen Schriftsprache ist bisher «Õigekeelsussõnaraamat» (1976, unveränderte Neuauflagen 1978, 1980, 1984). Dieses umfaßt etwa 115 000 Stichwörter mit morphologischen, orthoepischen, oft auch stilbezüglichen und semantischen Angaben. Als neueres finnisches Handbuch der Sprachrichtigkeit sei T. Ikonens «Kieliopas» genannt. In Zusammenarbeit mit Spezialisten anderer Bereiche befassen sich estnische und finnische Sprachforscher mit der Regelung der Terminologie und der Erarbeitung entsprechender Wörterbücher (z. B. das russisch-estnische Wörterbuch der Chemie und das lateinisch-estnisch-russische Wörterbuch der Medizin).

In der letzten Zeit haben in Estland die theoretischen Grundlagen der Terminologie und Sprachpflege große Aufmerksamkeit gefunden (z. B. die Kandidatendissertation von H. Saari).

Für die praktische Terminologiarbeit notwendige Kenntnisse und Erfahrungen hat T. Ereli verallgemeinert. In den letzten Jahren sind wesentliche Verschiebungen unter den Hauptprinzipien der Regelung der Schriftsprache sichtbar geworden. Einige zur damaligen Zeit zu starr eingeführte Orthographie- und Morphologienormen wurden überarbeitet. Mehr und mehr gewinnt die Meinung an Bedeutung, daß die Schriftsprache ein fügsames, elastisches Großsystem mit vielen Untersprachen sowie verschiedenen Aufgaben und Erfordernissen sein muß.

In Arbeit befinden sich mehrere Dialektwörterbücher. Das Manu-

skript von «Eesti murrete sõnaraamat» ist mit den Wörtern von A bis O fertiggestellt. Publiziert wurde das «Väike murdesõnastik» (1. Band 1982, 2. Band im Druck), das das Stichwörterverzeichnis des großen Dialektwörterbuches zusammen mit Verbreitungsangaben zu den Wörtern darstellt, in geringem Maße aber auch die Bedeutung der Wörter angibt. Das Material des kleinen Dialektwörterbuches ist in der EDV-Anlage gespeichert, was u. a. eine Erforschung der lexikalischen Beziehungen zwischen den Dialekten mit Hilfe des Computers ermöglicht. Eine Methode zur quantitativen Charakterisierung der Ähnlichkeit des Wortschatzes der Dialekte wurde schon erarbeitet (S. Murumets). Wenn gleichartige Angaben auch zu anderen ostseefinnischen Sprachen auf diese Art gespeichert wären, würden sich völlig neue Horizonte zur Erforschung der Sprachkontakte und Genesis der Dialekte sowie Ethnogenese auftun.

In Finnland beschäftigt man sich weiterhin mit der Zusammenstellung des Dialektwörterbuches. Eine einmalige Erscheinung in der ostseefinnischen Lexikologie ist «Kihtelysvaaran sanakirja» von R. E. Nirvi — ein 2570 Seiten umfassendes Wörterbuch der Mundart eines finnischen Kirchspiels, dessen Zusammensteller und Materialsammler der Autor allein gewesen ist. Zu den Dialektwörterbüchern eines kleinen Gebietes zählt auch das unter der Redaktion von V. Ruoppila erschienene «Itä-Kannaksen muresanakirja». Vom Wörterbuch der karelischen Sprache sind bisher drei Bände unter der Leitung von P. Virtaranta publiziert worden.

In der Karelischen ASSR sind die Manuskripte zu mehreren Dialektwörterbüchern fertiggestellt. Das Manuskript des von G. Makarov erarbeiteten Wörterbuches des Olonetzischen beinhaltet etwa 20 000 Wortartikel und ein russischsprachiges Register. In der Abteilung für Sprachwissenschaft der Karelischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entstand unter der Leitung von G. Kert und J. Jelisejev ein vergleichendes onomasiologisches Wörterbuch der karelischen, wepsischen und lappischen Dialekte mit einem Umfang von 2000 Wortartikeln. Das Material wurde in 35 Siedlungen (24 karelisch-, 6 wepsisch- und 5 lappischsprachigen) gesammelt und umfaßt mehr als 70 000 Lexeme. V. Ollikainen hat ein Wörterbuch der nordingermanländischen Mundarten des Finnischen zusammengestellt.

Auf den Druck wartet das Manuskript des Wörterbuches der wotischen Sprache, das in der finnisch-ugrischen Abteilung des Instituts für Sprache und Literatur in Tallinn vorbereitet und dessen Material von A bis J auch in der EDV-Anlage gespeichert wurde. Bereits veröffentlicht ist das Wörterbuch der Kukku-Mundart (1980) von L. Posti und S. Suhonen, das die Mundart eines Dorfes, die sich merklich von den anderen Dialekten des Wotischen unterscheidet, widerspiegelt.

1983 wurde von der Finnisch-ugrischen Gesellschaft J. Mägistes «Estonisches etymologisches Wörterbuch» publiziert. Die Veröffentlichung dieses umfangreichen, leider von seiten des Autors nicht endgültig bearbeiteten Manuskripts ist ein bedeutsames Ereignis für alle diejenigen, die sich für die Herkunft des Wortschatzes der finnisch-ugrischen Sprachen interessieren. In Anbetracht dessen, daß das genannte Wörterbuch auf recht wenigen Quellen, manchmal nur auf dem Gedächtnis des Autors basiert, ist es notwendig, die Zusammenstellung der etymologischen Kartothek in Tallinn, wo man sich bemüht, alle in der Literatur auffindbaren Angaben zu estnischen und auch zu im Estnischen fehlenden ostseefinnischen Wörtern systematisch zu registrieren, fortzusetzen. In Finnland wird eine neue, überarbeitete Ausgabe des finnischen etymologischen Wörterbuches vorbereitet. Veröffentlicht wurde auch eine die Theorie und Methodik der etymologischen Forschung verallgemeinernde Arbeit — die

Doktordissertation von K. Häkkinen. H. Rätsep hat zusammenfassende Angaben zur Herkunft und zur Derivationsauslastung der Wortstämme der estnischen Schriftsprache vorgestellt.

Eines der wichtigsten Forschungsgebiete der ostseefinnischen Lexikologie sind die Lehnwörter. J. Koivulehto beschäftigt sich weiterhin mit der Aufdeckung alter germanischer Lehnwörter und hält an seiner Hypothese fest, daß es in den ostseefinnischen Sprachen und im Lappischen eine Schicht Entlehnungen gibt, die aus einem späteren Stadium der indoeuropäischen Ursprache (3000—1500 v. u. Z.; s. MSFOu 185) stammt. In der BRD hat R. Hinderling ein Buch über die deutsch-estnischen Lehnwortbeziehungen publiziert, das nicht nur für Finnougristen von Interesse sein dürfte, aber dennoch keine alles umfassende Abhandlung zu den deutschen Lehnwörtern im Estnischen ist, da die Hauptquelle des Autors das orthologische Wörterbuch des Estnischen ist. Eine verallgemeinernde Forschung zu den deutschen Lehnwörtern ist nach wie vor ungeschrieben. Schwedische Entlehnungen in der in Schweden gesprochenen estnischen Sprache hat R. Raag in seiner Doktordissertation untersucht.

Von verschiedenen Aspekten aus haben zum Beispiel noch O. Nikkilä, S. Suhonen, T. Itkonen und P. Ariste Entlehnungsprobleme der ostseefinnischen Sprachen betrachtet.

1978 erschien L. Vabas Monographie über die lettischen Lehnwörter im Estnischen. Gegenwärtig erforscht er die baltischen Lehnwörter in einem viel umfangreicheren Maßstab, d. h. unter Einbeziehung aller ostseefinnischen Sprachen, sogar des Lappischen und Mordwinischen.

Zweifellos kann man noch manches Neue bei den älteren und jüngeren russischen Lehnwörtern, die in verschiedenen ostseefinnischen Sprachen in unterschiedlichem Maße vorhanden sind, entdecken. Das russische Dialektmaterial, das in der letzten Zeit auch in Gestalt von Wörterbüchern leichter zugänglich geworden ist, hilft die Wege der Lehnwortaufnahme, ebenso die Entlehnung in umgekehrter Richtung aufzuzeigen. Wenn es sich um die wepsische, karelische, izerische, wotische Sprache oder auch um in der Sowjetunion gesprochene finnische Dialekte handelt, kann das Ziel nicht darin bestehen, alle neuen russischen Lehnwörter zu registrieren, denn in der Rede zweisprachiger Personen können beliebige russische Wörter vorkommen. Jedoch sollten solche Probleme, wie das Verhältnis des Lehnwortes zum möglichen eigensprachigen Synonym, die Besonderheiten des Gebrauchs der Lehnwörter von verschiedenen Altersgruppen, sozialen Schichten und in unterschiedlichen Situationen, ebenfalls die Lehnwortanpassung an das System der lehnnehmenden Sprache gründlich erforscht werden.

Die reichhaltigen Sammlungen des ostseefinnischen Dialektwortschatzes wurden wenig dafür benutzt, um von dem ureigenen Wortschatz irgendeiner Sprache nicht nur die aus anderen Sprachfamilien stammenden, sondern auch die zur ostseefinnischen Sprachgruppe gehörenden Entlehnungen zu unterscheiden. Die Eingabe der Verbreitungsangaben der Dialektwörter in den Computer, wie es bereits mit dem estnischen Dialektwortschatz gemacht wurde, erleichtert spürbar das Auffinden solcher Lehnwörter.

Eines der ungelösten Probleme ist der Ursprung des Teils des ostseefinnischen Wortschatzes, zu dem es in entfernt verwandten Sprachen keine Entsprechung gibt und der auch nicht als Entlehnung belegt ist. Nach P. Aristes Hypothese (letzten 1981 im Buch «Keelekontaktid») sind manche solcher Wörter mit aus unbekannten Sprachen stammendem Substrat erklärbar. Eine gewisse Klarheit könnte vielleicht eine systematische Durchforschung des gesamten anzweifelbaren Wortschatzes aus der

Sicht der Lautstruktur und Semantik bringen (vgl. auch R. Austerlitz — im Buch «Läänemeresoomlastest neenetsiteni»). Doch auch andere Erklärungsmöglichkeiten müssen berücksichtigt werden, u. a. eine spontane Wortbildung, unregelmäßige Veränderungen, die das Entdecken etymologischer Entsprechungen in verwandten Sprachen oder anderswo erschweren.

Einzelne semantische Gruppen des Wortschatzes behandeln M. Koski in seiner umfangreichen Monographie und J. Syrjäläinen in ihrer Kandidatendissertation.

Eine Forschung zum Wortschatz der älteren estnischen Schriftsprache stellt die Kandidatendissertation von V.-L. Kingisepp dar. Am Lehrstuhl für die estnische Sprache der Staatlichen Universität Tartu wurde die Zusammenstellung der Wortschatzkartothek der estnischen Schriftsprache des 17. Jahrhunderts fortgesetzt.

Wenig Beachtung fand der Wortschatz der alten Volkslieder. Teile des sprachlichen Reichtums der estnischen Volkslieder hat J. Peegel in seinem Wörterverzeichnis «Nimisõna poeetilised sõnonüümid eesti kirjapärimuste» vorgestellt. In Kurzforschungen widmeten sich P. Ariste, P. Alvre und P. Palmeos einzelnen Wörtern aus der alten Schrift-, Dialekt- oder Volksliedersprache.

Unter dem Abschnitt *Semantik* können drei Monographien, die sich in bezug auf ihr Ziel und die Methodik sehr voneinander unterscheiden, eingeordnet werden. Die Doktordissertation von H. Oim ist im wesentlichen allgemeinsprachwissenschaftlich, indem die Kommunikationskompetenz des Sprachbenutzers beschrieben und die Grundlagen der Theorie sprachlicher Kommunikation vorgestellt werden. Allgemeinheitstheoretische Schlußfolgerungen basieren aber auf der Analyse estnischen Materials — die Arbeit enthält eine detaillierte semantische Beschreibung von über 60 Verben mit sog. direkter Bedeutung (*käskima* 'befehlen', *paluma* 'bitten', *keelama* 'verbieten' u. a.). Methoden der strukturellen Semantik wendet H. Sulkala in ihrer Doktordissertation an. Die traditionelle Semantik vertritt der Altmeister dieses Gebietes R. E. Nirvi.

5. Onomastik

Monographische Forschungen zu estnischen, finnischen, karelischen und wepsischen Ortsnamen wurden fertiggestellt (M. Kallasmaa, S. Kepsu, N. Mamontova, I. Mullonen). N. Mamontova hat auch ein Ortsnamenverzeichnis des Olonecer Rayons, das auf seine Veröffentlichung wartet, zusammengestellt. In Arbeit befindet sich eine Monographie zu den Ortsnamen der Insel Saaremaa.

Personennamen behandeln zwei in Finnland erschienene Bücher: «Rakkaan lapsen monet nimet. Suomalaisten etunimet ja nimenvaihtelut» von E. Kiviniemi und das von einem Autorenkollektiv ausgearbeitete «Suomalainen nimikirja», das ein Verzeichnis sowohl zu Vor- als auch zu Familiennamen zusammen mit Angaben über die Herkunft beinhaltet.

6. Einige allgemeine Probleme der Dialektologie

Die wichtigste Voraussetzung für die Dialektforschung ist das Material sammeln. Sowohl in Finnland als auch in Estland gibt es aus mehreren Millionen Wortzetteln bestehende finnische bzw. estnische Dialektkartotheken, die ständig vervollständigt werden. Wortschatzsammlungen zu den karelischen Dialekten sind in Helsinki und Petrosavodsk vorhanden. Tallinn verfügt noch über eine aus 200 000 Zetteln bestehende Wortschatzsammlung zum Wotischen und über eine kleine Sammlung zum

Ižorischen. Nicht weniger wichtig sind Tonaufzeichnungen zur Dialektsprache. Im Tonarchiv des Forschungszentrums für die Landessprachen Finnlands in Helsinki werden gegenwärtig fast 15 000 Stunden Tonbandaufnahmen zu den finnischen Dialekten aufbewahrt. Das in den 50er Jahren aufgestellte Ziel — von jeder finnischen Kirchspielmundart mindestens 30 Stunden aufzunehmen — ist bei vielen Dialekten schon überboten. In Estland vollzog sich die Tonaufzeichnung langsamer als in Finnland, jedoch mit gleichbleibendem Tempo. Im Moment gibt es im Institut für Sprache und Literatur über 2100 Stunden estnischer Dialektsprache auf Tonbändern, d. h. im Durchschnitt 18 Stunden zu jeder Mundart. Tonaufzeichnungen zu anderen ostseefinnischen Sprachen sind im gleichen Institut fast 700 Stunden, am meisten zum Livischen, Wotischen und Ižorischen vorhanden. Die finnischen Sprachforscher haben neben der finnischen Sprache am meisten zu den karelischen Dialekten aufgenommen. In der Karelischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gibt es 1475 Stunden Tonaufnahmen zum Kareli-schen, 159 Stunden zum Wepsischen und 407 Stunden zu finnischen Dialekten.

Eine wichtige Aufgabe der Dialektologie ist auch die Publizierung von Texten. Die größten Fortschritte kann man in Finnland verzeichnen. Dialekttexte veröffentlichten die Finnische Literaturgesellschaft, die Finnisch-ugrische Gesellschaft, das Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands, die Universität Turku u. a. in entsprechenden Reihen. Von den Einzelpersonen hat P. Virtaranta auf diesem Wirkungsfeld besondere Verdienste. In Estland wird die Ausarbeitung der Reihe «Eesti murded», von der bisher drei Bände erschienen sind, fortgesetzt. Neben dem von A. Univere zusammengestellten Band zum Ostdialekt wartet nun auch der zum Nordöstlichen Küstendialekt von M. Must auf den Druck. Die letztgenannte Forscherin hat zum gleichen Dialekt auch eine Monographie verfaßt. P. Ariste hat die Veröffentlichung seiner wotischen Texte weitergeführt. In Zusammenarbeit zwischen Linguisten Finnlands und der Karelischen ASSR entstand ein umfangreicher Sammelband mit karelischen Dialekttexten.

Bisher hat man sich nur in Finnland ernsthaft mit solchen nicht-traditionellen Zweigen der Dialektologie, wie dem Sprachgebrauch verschiedener Altersgruppen und sozialer Schichten, den Stadtdialekten, dem Veränderungsprozeß der Dialekte unter dem Einfluß der Schriftsprache oder eines anderen Dialekts (z. B. der Sammelband «Heutige Wege der finnischen Dialektologie») beschäftigt. Derartige Forschungsrichtungen sollten auch in Estland entwickelt werden. Was die Sprachen ohne Schriftsprache betrifft, so ist bedeutsam, das Verhältnis der eigenen Sprachen zu den von den entsprechenden Völkern angewandten anderen Sprachen zu klären. In der sowjetischen Finnougristik wird den Problemen der Sprachkontakte und der Zweisprachigkeit recht viel Aufmerksamkeit geschenkt, jedoch die Forschungsmethodik bedarf der Vervollkommenung. Man müßte soziolinguistische Methoden anwenden, den Gebrauch der Sprachen in unterschiedlichen Umgebungen und Situationen sowie den stilistischen Wert der Elemente der eigenen und einer anderen Sprache erforschen.

1984 fand in Hamburg das internationale Symposion «Dialectologia Uralica», wo Prinzipien der Dialektklassifizierung, ebenso Möglichkeiten einer einheitlichen Beschreibung der Dialekte aller uralischer Sprachen erörtert wurden, statt. Auf der Tagesordnung standen auch mehrere Vorträge, in denen die Dialekteinteilung der ostseefinnischen Sprachen behandelt wurde.

Als Hilfsmittel, das die Entwicklung mehrerer Gebiete der ostseefinni-

schen Sprachwissenschaft voranbringen könnte, muß man die Zusammenstellung des ostseefinnischen Dialektatlases in Betracht ziehen. Das ist keineswegs eine neue Idee, sondern dessen Notwendigkeit haben schriftlich und mündlich manche Finnougristen Finnlands und der Sowjetunion begründet. Der geplante Atlas müßte sowohl Probleme der Grammatik als auch des Wortschatzes erfassen. Aus dem Bereich der Grammatik sollte die Morphologie (einschließlich der Wortbildung) an erster Stelle stehen, denn die Variierung morphologischer Erscheinungen ist erheblich und vom sprachgeographischen Aspekt bisher wenig erforscht. Da mit lautgeschichtlichen Gesetzmäßigkeiten erklärare Dialektbesonderheiten verhältnismäßig gut bekannt sind, könnte man sich auf solche phonetische Phänomene, deren Verbreitung von Dialekt zu Dialekt, von Wort zu Wort Probleme hervorruft, beschränken. Auch Probleme der Syntax wären notwendig, jedoch aufgrund des Rückstandes in der Syntaxforschung der Dialekte gibt es Schwierigkeiten bei der Auswahl konkreter Erscheinungen, deren Widerspiegelung im Atlas zweckmäßig wäre. Ein solcher Atlas könnte die Grundlage für die Erarbeitung einer vergleichenden Grammatik der ostseefinnischen Sprachen bilden. Der den Wortschatz betreffende Teil des Atlases wäre eine Ergänzung zum nach dem Programm des Linguistischen Atlases Europas (ALE) gesammelten Material (aus der Sicht der ostseefinnischen Sprachen sind bei weitem nicht alle onomasiologischen Fragen des ALE zutreffend ausgewählt worden). Die Vorbereitung des Atlases, angefangen von der Ausarbeitung der Fragelisten muß eine Zusammenarbeit der Linguisten der Estnischen SSR, der Karelischen ASSR und Finnlands sein. Dieses Vorhaben würde sich auf die systematische Sammelarbeit, wofür es bei vielen Dialekten schon höchste Zeit ist, günstig auswirken.

7. Die ostseefinnische Sprachwissenschaft und andere verwandte Sprachen

Die Erforschung der ostseefinnischen Sprachen ist natürlich ein untrennbarer Bestandteil der Finnougristik und Uralistik. Angaben der ostseefinnischen Sprachen sind für die Lösung der Probleme der Geschichte der gesamten Sprachfamilie und umgekehrt notwendig — viele Fakten der ostseefinnischen Sprachen sind nur mit Hilfe der entfernt verwandten Sprachen klärbar. Ein Überblick zur gesamten vergleichenden Finnougristik würde den Rahmen dieses Vortrages sprengen und deshalb sei nur auf einige Arbeiten, die man als Brücken zwischen der Erforschung der ostseefinnischen und der anderen verwandten Sprachen bezeichnen kann, genannt. Das Hauptinteresse der Forscher der ostseefinnischen Sprachen gilt in erster Linie dem Lappischen und Mordwinischen, denn in diesen Sprachen ist die Anzahl der auf die gemeinsame Grundsprache zurückreichenden Wortstämme und grammatischen Formative besonders groß. Zu den Arbeiten, die die Verhältnisse des Lappischen zu den ostseefinnischen Sprachen behandeln, kann noch das Handbuch von M. Korhonen «Johdatus lapin kielen historiaan» hinzugefügt werden. T. Itkonen hat aufgrund lappischer Angaben eine Stütze für seine Hypothese in bezug auf die frühe Spaltung der ostseefinnischen Grundsprache in drei Dialektgruppen (Vir. 1983) gefunden. Das karelisch-wepsisch-lappische onomasiologische Wörterbuch wurde vorn schon erwähnt. Zum Mordwinischen verfaßte D. T. Nad'kin seine Doktordissertation, wo neben einer synchronen Behandlung der Verbformen die Entsprechungen der Stammauslaute mordwinischer Verben in ostseefinnischen Sprachen und im Marischen betrachtet werden. Der Autor kommt u. a. zu der Schlußfolgerung, daß nach dem Zerfall der Einheit der ostseefinnischen und

wolgaischen Sprachen die Beziehungen des Mordwinischen zum Ostseefinnischen eine gewisse Zeit enger waren als die Beziehungen zum Marischen. Auch die ostseefinnischen und permischen Sprachen waren im Verlaufe unterschiedlicher Perioden miteinander verbunden. A.-R. Hausenberg faßte kürzlich die Forschungsergebnisse der Linguisten und Archäologen zu diesem Gebiet zusammen und ergänzte diese mit eigenen Standpunkten. Wenn für die uralische Sprachgruppe die Gesetzmäßigkeit gilt, daß die peripheren Sprachen archaische Züge am besten bewahren, dann müßte auch ein systematisches Vergleichen von ostseefinnischen und samojedischen Fakten sichtbare Ergebnisse bringen. Dafür eröffnet die in letzter Zeit voranschreitende Entwicklung der samojedischen Sprachwissenschaft neue Möglichkeiten.

8. Die Beziehungen der ostseefinnischen Sprachwissenschaft zu den Nachbarwissenschaften

Probleme der Ethnogenese der ostseefinnischen Völker, einschließlich der Datierung der wesentlichen Ereignisse, versuchte man lange Zeit in erster Linie auf der Basis sprachwissenschaftlicher Angaben zu lösen. Eine Wende vollzog sich in den 50er Jahren, als auf Initiative von Harri Moora und Paul Ariste die Zusammenarbeit zwischen Linguisten, Archäologen, Anthropologen, Ethnographen und Folkloristen enger als bisher durchgeführt wurde. In erster Linie gelangte man unter Heranziehung der Errungenschaften der Archäologie zu dem Standpunkt, daß das Vordringen der Vorfahren der ostseefinnischen Völker ins Baltikum und die ältesten Kontakte zu Nachbarstämmen einige Tausend Jahre früher angesiedelt werden müssen als bisher angenommen wurde. Diese Idee der Verschiebung der Chronologie fand nach langem Zögern auch in Finnland ihre Bestätigung. Sowohl Archäologen als auch Forscher des Lehnwortschatzes gelangten dort aufgrund ihrer Forschungsergebnisse zu gleichlautenden Schlußfolgerungen. Dagegen Forscher entfernt verwandter Sprachen und Völker beharren mehr oder weniger auf der bisherigen Chronologie.

Doch genauso wichtig wie das Aufstellen von Hypothesen, die die Errungenschaften der Archäologie und Sprachwissenschaft verbinden, ist das Hervorheben solcher Fälle, wo sich die Angaben dieser beiden Wissenschaftszweige zu widersprechen scheinen. Das Aufzeigen ungeklärter Probleme kann dem Entstehen neuer Ideen und Theorien Impulse verleihen. Verfolgt man z. B. den mit dem Ackerbau und der Viehzucht verbundenen ostseefinnisch-wolgaisch-permischen Wortschatz, der nach seiner Verbreitung sehr alt ist und demnach aus einer Zeit stammen müßte, in der sich die Vorfahren der Ostseefinnen noch nicht von den Stämmen, aus denen die Sprecher der östlichen finnisch-ugrischen Sprachen hervorgingen, abgesondert hatten. Andererseits bestätigen archäologische Fakten, daß die Ostseefinnen den Ackerbau und die Viehzucht nicht vor dem 2. Jahrtausend v. u. Z. kannten. Dieser Widerspruch hat zu verschiedenen Erklärungsversuchen geführt; so trat T.-R. Viitso kürzlich auf der Jubiläumskonferenz der Finnisch-ugrischen Gesellschaft mit seinem Standpunkt auf, der besagt, daß die Ankunft der Vorfahren der ostseefinnischen Stämme im Baltikum in mehreren Etappen erfolgte.

Ein zweites Beispiel, wo sich die Standpunkte der Sprachwissenschaftler und Archäologen widersprechen: Mit dem 1. Jahrtausend v. u. Z. wird ein klarer Unterschied zwischen der Kultur der Esten und der von dieser östlich gelegenen materiellen Kultur, konkret in der Beerdigungsart, sichtbar: für das westliche Gebiet sind die Steinkistengräber charakteristisch, die im Osten völlig fehlen. Hierauf beruht die Annahme von H. Moora über die Spaltung der Ostseefinnen in westliche und östliche Stämme,

die teilweise auch durch sprachwissenschaftliche Fakten Bestätigung findet (diese Theorie wurde besonders von T. Itkonen weiterentwickelt). Aber andererseits ist die Sprache der östlich des Flusses Narva lebenden Ureinwohner — der Woten — zweifellos die nächstverwandte Sprache des Estnischen, obwohl es im Wotischen auch gemeinsame Elemente mit den Sprachen der Ost- und Nordgruppe gibt.

Das dritte Beispiel: Wenn die Archäologen heute das Alter und die Beständigkeit der Besiedlung Westfinnlands betonen (z. B. U. Salo), dann sollten die Linguisten ihre Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Gemeinsamkeiten der südwestfinnischen Dialekte mit der estnischen Sprache lenken. Das Gemeinsame offenbart sich nicht nur im Wortschatz, sondern auch in der Übereinstimmung lautgeschichtlicher Entwicklungen, wie Synkope und Apokope der Vokale, Verkürzung der langen Vokale in nichtersten Silben u. a. m. Solche Erscheinungen setzen sehr intensive Kontakte zwischen Estland und Südwestfinnland noch um das 10. Jahrhundert u. Z. voraus.

9. Zusammenfassend muß man vor allem aus der Sicht der historisch-vergleichenden Forschung zwei Voraussetzungen, die den Inhalt und die Qualität der theoretischen Forschungsarbeiten wesentlich mitbestimmen, besonders hervorheben.

- 1) Verstärkt durchgeführte Sprachexpeditionen zum Zwecke des Dialektmaterialsammelns solange das überhaupt noch denkbar ist;
- 2) Zusammenstellung von Wörterbüchern und von nach grammatischen Gesichtspunkten systematisierten Datensammlungen, in erster Linie solcher, die automatisch bearbeitet werden können.

LITERATUR

- Alvre, P., Soome-ugri keelte ajalooline grammatika I, Tartu 1983.
- Ariste, P., Keelekontaktid, Tallinn 1981 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised 14).
- Vadja pajatusi, Tallinn 1982 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised 18).
- Dialectologia Uralica. Erstes internationales Symposium zur Dialektologie der uralischen Sprachen. 4.—7. September 1984 in Hamburg. Thesen zu den Vorträgen und Vorschlägen zur Klassifizierung und einheitlichen Beschreibung der Dialekte der uralischen Sprachen. Herausgegeben von Wolfgang Veenker, Hamburg 1984 (Mitteilungen der Societas Uralo-Altaica. Heft 6).
- Eek, A., Stress and associated phenomena: a survey with examples from Estonian I. — Estonian Papers in Phonetics 1980—1981, Tallinn 1982, S. 20—59.
- Kvantiteet ja rõhk eesti keeles I. Fonoloogiliste tõlgenduste kriitikat. — KK 1983, S. 481—489, 549—559.
- Some morphological and syntactic reflections on Estonian quantity. — Symposium on Grammars of Analysis and Synthesis and Their Representation in Computational Structures. Tallinn, November 28—30, 1983. Summaries, Tallinn 1983, S. 25—27.
- Perception of word stress: a comparison of Estonian and Russian. — In Honor of Ilse Lehist: Ilse Lehist Pühendusteos, Dordrecht, Foris Publications, 1985.
- Kvantiteet ja rõhk eesti keeles II. Täpsustusi ja kontseptsioon. — KK 1985.
- Erelt, T., Eesti oskuskeel, Tallinn 1982.
- Hakanen, A. Laaki ja prekkajakku. Tekstilingvistinen analyysi kauvatsalaisen kansanmiehen puheesta, Turku 1982 (Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 15).
- Hausenberg, A.-R., Probleme der ostseefinnisch-permischen Sprachkontakte, Tallinn 1983 (Preprint KKI-23).
- Heutige Wege der finnischen Dialektologie. — SF 24.

- Hinderling, R., Die deutsch-estnischen Lehnwortbeziehungen im Rahmen einer europäischen Lehnwortgeographie, Wiesbaden 1981.
- Hint, M., Viroko neljän kvantiteettiasteen sävelkieli? — *Vir.* 1983, S. 161—177, 328—348.
- Huhta, L., Suomen ja saksan vokaalien vertailua. — Oulun yliopiston fonetiikan laitoksen julkaisuja 1, Oulu 1980, S. 27—39.
- Häkkinen, K., Suomen kielen vanhimma sanastosta ja sen tutkimisesta. Suomalais-ugrialaisten kielten etymologisen tutkimuksen perusteita ja metodiikkaa, Turku 1983 (Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 17).
- Iivonen, A., Yksilö äännejärjestelmän toteuttajana: evidenssi suomen kielen sibilanssiaineistosta. — Oulun yliopiston fonetiikan laitoksen julkaisuja 1, Oulu 1980, S. 50—90.
- On explaining the sentence initial pitch height in Finnish, Helsinki 1983 (Helsingin yliopiston fonetiikan laitoksen monisteita 8).
- Domeeni prosodiikassa: täsmennyksiä ja ongelmia, Helsinki 1984 (Helsingin yliopiston fonetiikan laitoksen monisteita 9).
- Iivonen, A., Aulanko, R., Kaskinen, R., Nevalainen, T., Lausepainoteorioista. — Helsingin yliopiston fonetiikan laitoksen julkaisuja 34, Helsinki 1981.
- Itkonen, T., Kielipas, Helsinki 1982.
- Välikatsaus suomen kielen juuriin. — *Vir.* 1983, S. 190—229, 349—386.
- Itä-Kannaksen murresanakirja. Aineiston koonneet Adolf Neovius, Lauri Hakulinen ja Veikko Ruoppila. Toimittanut Veikko Ruoppila, Helsinki 1984 (SKST 392).
- Karlsson, F., Suomen kielen äänne- ja muotorakenne, Porvoo — Helsinki — Juva 1983.
- Kask, A., Eesti murded ja kirjakeel, Tallinn 1984 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised 16).
- Kepsu, S., Pohjois-Kymenlaakson kylännimet, Helsinki [Hämeenlinna] 1981 (SKST 367).
- Kiviniemi, E., Rakkaan lapsen monet nimet. Suomalaisen etunimet ja nimenvallinta, Espoo 1982.
- Koivulehto, J., Seit wann leben die Urfinnen im Ostseeraum? Zur relativen und absoluten Chronologie der alten idg. Lehnwortschichten im Ostseefinnischen. — Symposium Saeculare Societatis Fenno-Ugricae, Helsinki 1983 (MSFOu 185), S. 135—157.
- Korhonen, M., Johdatus lapin kielen historiaan, Helsinki 1981 (SKST 370).
- Koski, M., Suomen kielen johto-opin morfologiaa, Turku 1982 (Fennistica 4, Åbo Akademi).
- Värien nimitykset suomessa ja lähisukukielissä, Savonlinna 1983 (SKST 391).
- Kuiri, K., Referointi Kainuun ja Pohjois-Karjalan murteissa, Savonlinna 1984 (SKST 405).
- Kährik, A., Verbide muutmismudel lõunavepsa murdes, Tallinn 1980.
- Larsson, L.-G., Studier i de östersjöfinska språkens partitivbruk, Uppsala 1981.
- Lauttamus, T., Distinctive features and English consonants. A study of five British English fricatives. — Joensuun yliopiston humanistisia julkaisuja 3, Joensuu 1984.
- Lehiste, I., Sentence and paragraph boundaries in Estonian. — Estonian Papers in Phonetics 1980—1981, Tallinn 1982, S. 9—13.
- Prosodic change in progress: evidence from Estonian. — Language Change (eds I. Rauch, G. F. Carr), Indiana University Press, Bloomington, S. 10—27.
- Rhythm in spoken sentences and read poetry. — Phonologietagung 1984, Fifth International Phonology Meeting, June 25—28, 1984, Eisenstadt. Abstracts, 1984 (Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien), S. 41—43.
- Lehtinen, T., Itämerensuomen passiivin alkuperästä. — *Suomi* 129, Helsinki 1984.
- Leino, P., Suomen kielen lohkolause, Helsinki 1982.
- Lauseet ja tilanteet. Suomen objektin ongelmia, Helsinki 1982.
- Marjomaa, I., Englannin ja suomen vokaalien kestoista puhenopeuden vaihdellessa. — Helsingin yliopiston fonetiikan laitoksen julkaisuja 35, Helsinki 1982, S. 119—137.
- Metslang, H., Kõsilause eesti keeles, Tallinn 1981 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Keele ja Kirjanduse Instituut. Ars grammatica).
- Mielikäinen, A., Etelä-Savon murteiden äännehistoria I. Konsonantit, Jyväskylä 1981 (SKST 375).
- Murumets, S., Eesti keeleala murdelisest liigendusest «Väikese muredõnastiku» põhjal. — *KK* 1982, S. 11—17; 1983, S. 615—623.
- Mägiste, J., Estnisches etymologisches Wörterbuch, Helsinki 1983.
- Niemi, J., Word level stress and prominence in Finnish and English. Acoustic experiments on production and perception. — Joensuun yliopiston humanistisia julkaisuja 1, Joensuu 1984.

- Niemi, J., Niemi S., Word tone and related matters in the Finnish Southwest. — Nordic Prosody III. Papers from a Symposium, Stockholm 1984, S. 187—200 (Acta Universitatis Umensis. Umeå Studies in the Humanities 59).
- Niit, E., The structure of the Baltic prosodic area and the place of Estonian dialects in it, Tallinn 1980 (Preprint KKI-17).
- Nirvi, R. E., Kiihtelysvaaran murteen sanakirja I—X, Lappeenranta — Joensuu 1974—1981.
- Petojen nimitykset kosinta- ja hääsanastossa, Helsinki 1981 (Suomi 123).
- Peebo, J., Pöördkonnad, Tartu 1983.
- Peegel, J., Nimisõna poeetilised sünonüümid eesti regivärssides. Sõnastik 1 (A—K), Tallinn 1982 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised 15).
- Nimisõna poeetilised sünonüümid eesti regivärssides. Sõnastik 2 (L — Naine), Tallinn 1984 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised 15).
- Piir, H., Acoustic of Estonian diphthongs. — Estonian Papers in Phonetics 1982—1983, Tallinn 1984.
- Raag, R., Lexical Characteristics in Swedish Estonian, Uppsala 1982 (Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Uralica et Altaica Upsaliensia 13).
- Rannut, L., Põimlause eesti keeles, Tallinn 1981.
- Rätsep, H., Eesti keele lihtlause tüübid, Tallinn 1978 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised 12).
- Eesti kirjakeele tüvevara päritolu. — KK 1983, S. 539—548.
- Salo, U., Esihistoriallisen asutuksen jatkuvuudesta Suomen rannikolla. — Sananjalka 23 1981.
- Sang, J., Eitus eesti keeles, Tallinn 1983 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Keele ja Kirjanduse Instituut. Ars grammatica).
- Suhonen, S., Über die Quantität der livischen Vokale. — Voces Amicorum Sovijärvi, Helsinki 1982 (MSFOu 181), S. 295—306.
- Sulkala, H., Suomen kielen ajan adverbien semantiikka, Oulu 1981 (Acta Universitatis Ouluensis. Series B. Humaniora No. 8. Philologica No. 3).
- Suomalainen nimikirja. Etunimet: Kustaa Viikuna, avustajat Marketta Huitu ja Pirjo Mikkonen. Sukunimet: Pirjo Mikkonen, Sirkka Paikkala, Keuruu 1984 (Suomen kielen sanakirjat 6).
- Suomi, K., Voicing in English and Finnish stops. A typological comparison with an interlanguage study of the two languages in contact. — Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 10, Turku 1980.
- Valdes, A., Veski, J. V., Ladina-eesti-vene meditsiinisõnaraamat I—II. Teadustoimetajad P. Alvre, V. Sillastu, Tallinn 1982—1983.
- Vare, S., Nimisõnaliited tänapäeva eesti kirjakeeles, Tallinn 1981 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Keele ja Kirjanduse Instituut. Ars grammatica).
- Omadussõnaliited tänapäeva eesti kirjakeeles, Tallinn 1984 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Keele ja Kirjanduse Instituut. Ars grammatica).
- Vatjan kielen Kukkosen murteen sanakirja. Ainekset kerännyt Lauri Posti. Painokuntoon toimittanut Seppo Suhonen Lauri Postin avustamana, Helsinki 1980.
- Vene-eesti keemia sõnaraamat, Tallinn 1982.
- Wiik, K., Esimerkki sanajärjestyksen ja intonaation yhteispeleistä. — Lastu 9, Kielitieteellisiä lastuja 1, Turku 1981, S. 34—35.
- Itämerensuomalaisten kielten allomorfiin runsauden syistä eli tavujen voimakkuudesta itämerensuomessa. — Sananmuodostuksen ongelmia 7, Turku 1981 (Suomen kielitieteellisen yhdistyksen julkaisuja).
- Olivatko myöhäiskantasuomen lyhyet geminaatat lyhytalkuisia vai lyhytloppuisia. — Lastu 17, Kielitieteellisiä lastuja 2, Turku 1982, S. 34—38.
- Viron äännekvantiteettien kombinoitumismahdollisuuksista. — Lastu 19, Kielitieteellisiä lastuja 2, Turku 1982, S. 44—50.
- Viron äännekestojen sääntösynteesi. — Symposiumi 82. Suomalais-neuvostoliittolainen itämerensuomalaisen filologian symposiumi 30. 8.—2. 9. 1982, Jyväskylä. Esitelmien referaatit, Jyväskylä 1982, S. 76—77.
- Viitso, T.-R., Läänemeresoome fonoloogia küsimusi, Tallinn 1981 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia. Keele ja Kirjanduse Instituut).
- Läänemeresoomlased: Maahõive ja varaseimad kontaktid. — Symposium Saeculare Societatis Fenno-Ugricae, Helsinki 1983 (MSFOu 185), S. 265—281.
- Viks, U., Klassifikatoorne morfoloogia. Verb, Tallinn 1980.
- Klassifikatoorne morfoloogia. Noomen, Tallinn 1982.
- Vähämäki, K. B., Existence and identity, Åbo 1984 (Meddelanden från Stiftelsen för Åbo Akademi Forskningsinstitut nr. 99).
- Väike murdesõnastik I. Toimetanud Valdek Pall, Tallinn 1982.
- Валге Ю., Возможности координации членов предложения в современном эстонском языке. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Тарту 1981.

- Вийтсо Т.-Р., К описанию фонологии уральских языков. — СФУ IX 1973, S. 57—62.
- Основные проблемы фонологической структуры прибалтийско-финских языков и ее истории. Диссертация на соискание ученой степени доктора филологических наук, Таллин 1982.
- Моросчитающий ли язык эстонский? — СФУ XVIII 1982, S. 8—20.
- Зайцева М. И., Грамматика вепсского языка (Фонетика и морфология), Ленинград 1981.
- Зайцева Н. Г., Именное словоизменение в вепсском языке (История и функционирование форм слова), Петрозаводск 1981.
- Калласмаа М., Структура эстонской микротопонимии (На материале западного диалекта). Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Таллин 1980.
- Кингисеп В.-Л., Словарный состав газеты О. В. Мазинга «Marahwa Näddala-Leht». Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Тарту 1981.
- Кросс К., Инструктив в прибалтийско-финских языках. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Таллин 1983.
- Лаанест А., Историческая фонетика и морфология ижорского языка. Диссертация на соискание ученой степени доктора филологических наук, Таллин 1978.
- Мамонтова Н. Н., Структурно-семантические типы микротопонимии Ливвиковского ареала КАССР, Петрозаводск 1982.
- Маркианова Л. Ф., Суффиксальное глагольное словообразование в карельском языке. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Петрозаводск 1980.
- Муллонен И. И., Гидронимия бассейна реки Ояти. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Петрозаводск 1983.
- Надькин Д. Т., Основа глагола в мордовских языках, Автореф. докт. дисс., Тарту 1981.
- Пийр Х., Акустическая фонетика эстонских дифтонгов. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Таллин 1983.
- Саари Х., Анализ принципов эстонской терминологии. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Таллин 1981.
- Сюрьяйнен Ю. Э., Названия растений в финских говорах Ленинградской области. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Петрозаводск 1982.
- Ыйм Х., Семантика и теория понимания языка. Анализ лексики и текстов директивного общения эстонского языка. Диссертация на соискание ученой степени доктора филологических наук, Тарту 1983.
- Эрелт М., Синтаксис прилагательных эстонского языка. Диссертация на соискание ученой степени доктора филологических наук, Тарту 1981.

THE PERMIAN CENTRE

Rather than specify at the outset what is meant by this title, I will first outline the background against which my subject is projected. This background consists mainly of premises from linguistic typology, dialectology, demography and a number of other domains.

1. Typology. We all know that the one characteristically Finno-Ugric (or, to be precise, Fennic) typological feature which the P (Permian) languages share with some but not all FU languages is the negative conjugation. We also know but do not, in my opinion, state it emphatically enough that the P languages are unique in that they lack precisely those phonological and grammatical features which we traditionally consider as characteristic of FU or Uralic. These features and their absence will now be briefly reviewed.

1.1. Morphology. Nominal stems in P present only one particularity, the reduction of stem-final clusters: K *kosk-/kos* 'loins, backbone', *lymj-/lym* 'snow', *žept-/žep* 'pocket', *šinm-/šin* 'eye'. P has no stem-vowel alternations such as in H *tele-/tél* 'winter', no conjugations as in Mari and F, and no suppletion in the verbal paradigm.

Definiteness is expressed explicitly in M, OU, and H by means of the so-called objective conjugations and, in H and M, by the article. BF, L, and M enlist the oppositions between accusative, other cases, and zero ending — also for purposes of expressing definiteness. Permian lacks these devices. Definiteness of the kind discussed here is expressed in P by means of possessive suffixes and, to some extent, by the opposition accusative : zero in the direct object.

The dual is found in the FU branches considered archaic, L and OU, but not in P.

Permian shares with only H the particularity of being very rich in adverbial cases. Local case subsystems in Udmurt and Permiak have developed even further than the corresponding K subsystems. Similarly, U has developed optative and conditional paradigms in the verb.

In regard to morphological paradigmatics, P is strongly agglutinative. This means that the boundaries between stems and suffixes are clearly recognisable and segmentable and that there is a clear correspondence between the form and the function of a given morpheme, i. e., syncretism of the kind found in the K illative and inessive with personal suffixes is rare. In the area of spatial specification, P surpasses all other FU languages in that it has subsystems with highly developed local-case constellations, e. g. egressive/ablative/relative.

1.2. Phonology. Permian has no front-rounded vowels. These are found in BF, H, and in some varieties of Mari. P has no gradation such as is found in BF or L and no voice-alternation as is found in the M stops. Its assimilation rules (in the sibilants and affricates) are less complicated than the M rules governing palatalisation and vowel alternations. In most P vowel systems, there is no long : short vowel alternation. Vowel harmony — the vocalic counterpart of consonant gradation — is absent in P. Apophonic alternations (*Ablaut*) are rare in P.

Permian does share two important phonological features with H: a fully developed and rich system of affricates (P *ć, č* : *dž, dž*) in all positions, even initial, and a rich and fully developed system of voiced stops, in all positions. Furthermore, voice and affrication assimilation rules in P resemble those of H, e. g., K (Ižma) *sod-as* 'increase, growth' : **sod-ś-* = *soćć-* 'increase (verb, intr.)'.

Taken as a group, the P languages display a wide array of accentuation patterns. Once the symptomatic details have been isolated and identified in a given P language (see, most recently, Harms 1983) each P language and dialect reveals one dominant stress pattern which is convertible into the stress pattern of the other dialects.

In short, then, the phonologies of the P languages are straightforward: they present fewer complications than the phonologies of L, E, M, or OU.

1.3. In the domain of **phonetic** typology there are two subtle areal features which distinguish P, in this case almost exclusively the Glazov dialect of U: the presence of the velar nasal *ŋ* and of the labio-labial semivowel *ʷ*, or varieties of it, e. g. U-Glazov *poŋ* 'end', *wat-* 'hide'. Areally, the presence of these two sounds is significant because U is spoken to the East of Mari and would therefore be expected to display these two traits more pronouncedly than Mari. It is assumed here that the presence of *ʷ* and *ŋ* increases on the phonetic map of Northern Eurasia as we progress from West to East: OU and Samoyed, Ket, some or most Siberian Turkic languages, Tungus, and Palaeosiberian all have *ʷ* (generally at the expense of a labiodental *v*) and most of them have *ŋ*. (The coexistence of these two sound-types in one and the same language is rare in modern Europe. English, which is archaic in this respect, is the exception.) In short: the presence of *ʷ* and *ŋ* in some U dialects is unexpected from the viewpoint of the geographical distribution of these two sounds in Northern Eurasia.

It was said above that the P languages lack front rounded vowels (*ü, ö*) — which also become rarer as we proceed from West to East along the North of Asia. They do, however, participate in the palatalisation-correlation (*s/ś, z/ž, n/ń, l/ľ*, etc.), which connects them with East Slavic, M, and Nenets. Furthermore, this correlation interlocks with the hissing/hushing correlation (*s/š, z/ž*), thus contributing to the extreme richness in the area of affricates (*ć/č*) and sibilants which has already been mentioned.

The dialectal correspondence *l : v* is so widespread, as a feature and in its details (Portuguese, Dutch, French, Serbo-Croatian, Polish — all in different degrees), that it requires no further comment here.

2. Dialectology. The facts concerning K in this connection are well known. See, most recently, Rédei 1978 : 46—53. Komi dialect differences are found mainly in the distribution of (1) **l*, (2) *ō* and *y* (= *e, i*), (3) medial and final **d*, (4) **vo-* (*u-*, etc.), (5) *-d/-t*, (6) accentuation, and (7) a relatively small number of lexical items. In general, it can be

safely said that the K dialectal differences are very small. In U they are even smaller. This is in marked contrast to some other FU languages, especially E, L, Mari, and OU. — Komi dialect differences seem to form geographical continua, i. e., interlocking chains of dialect areas, with very pronounced constellations in the Pečora and the North-Permiak areas. The precise nature of these chains deserves to be studied in detail because it is highly relevant to the problem which concerns us here.

3. Demography. Textbooks and other reference works are fond of telling us that both the U and the K live in agricultural societies. This is doubtlessly true now, to a large extent, but a glance at the demographic facts suggests that, essentially, the situation may have been different in the past. The fact which never ceases to amaze even the most seasoned veteran of FU studies is the inordinately gigantic area occupied by some 320,000 Komi speakers, as compared to the relatively smaller areas inhabited by some 150,000 Permiak speakers and some 580,000 Udmurt speakers. The population figures in relation to surface suggest that the K are not «agricultural» in the same sense as the Permiak and U. But the K are not nomads, either. The mention of agriculture is therefore misleading. The focus of the question is this: (1) Agricultural societies are stationary, can become very large in the course of time, and display high density per surface-unit. (2) Nomadic populations are relatively small and occupy relatively large areas. U is an instance of (1). K is an instance of neither (1) nor (2). The K occupy an immense area; they are in no sense a typically nomadic population; their number is very large; while they now practise agriculture, their energies were in the past devoted to fishing and to acting as intermediaries between the fur-hunting peoples of the North and the fur-purchasing peoples to their South and West. The expansion of the Komi into the North is connected with their radical re-orientation from the Volga-Kama basin to the basin formed by the rivers which flow North (Dvina, Mezeň, Pečora) into the White Sea and the Barents Sea.

4. The task before us is to propose a model which would explain the typological, dialectal, and demographic features enumerated above and to reconcile these in such a way as to provide us with a unitary, holistic picture of the development of the Permian languages and of the peoples who speak and who spoke them. Specifically, this attempt should throw light on the intimate but nevertheless enigmatic relationship between U and K, including Permiak. This relationship is here called enigmatic because the correspondences between U and K are on the one hand highly regular — this is why we say that they are intimately related — and on the other hand erratic, i. e., unpredictable and unsystematic.

5. This section will contain selected topics connected with our principal question: What can be held accountable for (1) the typological uniqueness of Permian, (2) the comparative isomorphy among the Komi dialects (and among the dialects of the other P languages), and (3) the exceptionally vast territory occupied by the K since their departure from their original home.

5.1. Monosyllabicity. Many FU languages tend toward monosyllabicity (Mari, OU, E, H) but in none is this tendency so pronounced as in K. (It is less pronounced in U, doubtlessly because of final stress in U.) Examples: U *ajj* : K *aj* 'father', U *vim/vijym* : K *vem* 'brain', U *puny* : K *pon(j-)* 'dog', U *uzy* : K *oz(j-)* 'mud-hut', U *dōdy* : K *dod'/dojd* 'sled'. The same tendency is also found in words in which the U member of the pair contains a derivational suffix: U *čakmyt/čakkes* : K *čak* 'mushroom'. Note also the polysyllabic pairs U *čenari/čonari* : K *čerañ* 'spider' and U *čoryg* : K *čeri* 'fish'.

5.2. U/K vowel correspondences. Specialists (KƏCK; Harms 1967 and literature) assume simply too many such correspondences. Two languages which are as closely related as U and K are expected to display more regular and more predictable correspondences — but they do not; let us think of Estonian and Finnish in this connection. Considering that K and U have seven vowels each, the fifteen proto-vowels postulated for Proto-Permian are suspect and the phonetic properties of the system are unrealistic.

5.3. Komi words with no Udmurt cognates. Again, it is surprising that two languages which are so closely related should display this imbalance and should display it to such a striking degree. Some K words which lack U cognates have convincing cognates in other FU languages: *ešty* 'have enough time to finish a task', *bi* 'fire', *ur* 'squirrel'. Some K words have restricted or questionable cognates elsewhere in FU: *šap* 'foam', *žel* 'splinter', *rys* 'cheese', *kyr* 'male animal', *gyrd* 'blood' (but cf. *gōrd* : U *gord* 'red'), *čyg* 'hunger'. Some K roots seem to have no cognates anywhere: *sam* 'bait', *san* 'glutton'. Some of these are ancient loans: *vurdys* 'mole'; some are enigmatic: *lōb* 'lip, edge', *gu-* 'to steal' (cf. *gu* 'ditch, pit'). See also *rada* 'swampy forest' in 5.5, below.

5.4. Permian words with uncertain FU etymologies. These can be ascribed to mutual borrowing within FU, but the process of mutual borrowing is too imprecise and not well enough understood to be of service at this time. Examples: K/U *nyl* 'girl, daughter', K/U *zer/zor* 'rain', K/U *don/dun* 'price, payment', K/U *kar* 'city, nest', K/U *žeb/žob* 'weak, bad'.

5.5. Permian words of presumed Baltic-Finnic origin. There are at least four sub-types of these. (1) *majva* 'a variety of small fish', presumably from North-Russian, which borrowed it from BF; K *luška* 'spoon', with a complicated history (not in KƏCK, but see Lytkin 1928 : 21), somehow from or via BF and Russian; and *rada* 'swampy forest', from BF via North-Russian. (2) *rab* 'sediment (in brewing)', from BF, without a Russian intermediary, a word of Germanic origin and therefore important for many reasons; K *roč* : U *đžuč* 'Russian', with a similar history and equally important. (3) K *karta* 'stable', a term from the field of animal husbandry, but not attested in U; it is also considered as being of Chuvash origin but see KƏCK. (4) K *rok* : U *džuk* 'porridge', which may be a loan from BF or it may be cognate with BF and Hanti; see KƏCK and SKES 827-8. There is something problematic about all of these words and others like them (note also the large number of words with initial *r-* in this category), but the assumption of linguistic contacts between Permian or early K and BF in the wake of the Varangian expansion remains reasonable and very tempting (See Hausenberg 1982; Lōtkin 1970).

5.6. Finno-Ugric roots without Permian representation. Examples: F/H *appi/lip* 'father-in-law', F/H *ikā/év* 'age/year', ?F/M *hiiva/čov* 'yeast', F/M *happame-/čapamo* 'sour', F/H *hupa-/sová-ny* 'erodable/thin', F/M *vatka/vatka* (from the domain of food preparation). What are we to make of so many lacunae, on the P side, in so many semantic compartments? Simply to say that there are always lexical lacunae in sets of related languages does not amount to a satisfying answer.

5.7. Fish names. The table given below is based on entries in Fokos-Fuchs 1959, KPC, KƏCK, PKC, PYC, and Wichmann 1942. It was inspired by Hausenberg's stimulating treatment of mammals (Хаузенберг 1972). The list is only a small sample of a very large corpus. Its purpose is to show that the correspondence between K and U in the area of fish nomenclature is very weak. This is not surprising, given the importance of fishing and the highly developed fishing economy among the Komi,

in comparison to that of the Udmurt. Note that there are only a few K/U cognates (1, 3, 4, ?18) and that the correspondences are not always regular. Some fish names are too similar (?20, 21) to be cognates. Some K forms are not phonologically canonical (15, ?18, 19, 21).

Komi	Etymology	Glosses	Udmurt Gloss or Cognate
1 <i>čeri</i>	U ?OU ?L	Fisch	<i>čoryg</i>
2 <i>udž</i>	OU ?L ?S	Nelma, нельма	?
3 <i>kom</i>	?U ?F	Äsche, хариус	<i>kyny</i>
4 <i>syn</i>	M F L H	Rotauge, язь	<i>son</i> 'голявль'
5 <i>myk</i>	Mari OU	Plötze, плотва, елец	<i>čabak, gordšin</i>
6 <i>šir</i>	OU	Hecht, щука	<i>čipej</i>
7 <i>čir</i>	?F L S	= 2	?
8 <i>loł</i>	?	grosser Lachs, лох, сёмга	(<i>losoš</i>)
9 <i>jun</i>	?	Neunauge, минога	(<i>minoga</i>)
10 <i>ar</i>	< 'осемь'	kleiner Fisch, сеток	(<i>šnetok</i>)
11 <i>gyč</i>	F L V H	Karausche, карась	(<i>karaš, karaka</i>)
12 <i>ar-gyč</i>		= 11	?
13 <i>muluk-ar</i>	?	kleiner, schwarzer Fisch	?
14 <i>kelči</i>	OU ?BF	Rotauge, сорoga, елец	= 4
15 <i>jodi</i>	L	Brachse, лещ	<i>paja</i> (, <i>lešč</i>)
16 <i>majva</i>	< BF	= 4, 14, сорочка, уклейка	<i>berem</i> (, <i>so-ročka</i>)
17 <i>čimi</i>	L	Lachs, сёмга	(<i>šomga</i>)
18 <i>jokyš</i>	U ?OU	Barsch, окунь	<i>juš</i>
19 <i>upri</i>	?	ein Fisch	?
20 <i>šalag</i>	?U	ein Fisch	<i>šalkko</i> 'налим'
21 <i>darga</i>	U ?V	Gründling, пескарь	<i>darga</i>
22 <i>šokat</i>	?	—, хариус (cf. 3)	= 3

5.7.1. Riparian life. The traditional Komi preoccupation with fishing and other activities connected with it suggests that terminology in this area would provide a fertile field of investigation; it was launched by Sirelius (1906). Of special interest would be the dialectal distribution of terms having to do with life along rivers and river basins. Some correspondences in this field seem to be better than in that of fish names. Examples: K *ōzyn* 'place for landing' : U *-ozon*, K *pyž* 'canoe' : U *pyž*. In other instances, the K term has no U cognate: K *zib*, *zyb* 'pole' (note the two forms), K *čer* 'axe'. Or the U term has no K cognate: U *kaj* 'ship'. What is needed is a detailed and systematic study of K/U correspondences, including dialect data, preferably arranged by river-basins, in the area of all terms related to life along rivers: fish-weirs, traps of all sorts, canoe-building, methods of processing, cutting, salting, smoking, drying, and preparing fish, net-making, net-repairing — in short, all aspects of riparian life.

5.8. Bird names. The following collection of bird names (from the sources listed above, 5.7) is only the beginning of a larger enterprise. Its purpose is to open the way toward the systematic study of U/K lexical correspondences in a culturally clearly defined corpus which should be large but closed. At this time, no conclusions will be drawn from the table. The reader is asked to inspect the material with a view to (1) its value for reconstruction, (2) its value for the study of animal naming in U and K, and (3) its value as an index of the U and K preoccupation with birds (or lack thereof) and the significance of this

for earlier stages of the language and for the culture of those earlier stages.

The information is arranged into six categories: 1, names with good or fairly good etymologies; 2, seemingly unrelated names; 3, two special etyma; 4, affective forms with palatalisation; 5, the sea gull (Möwe); 6, a strange alternation (-čk- : -rskà-); 7, affective forms, hushing and not palatalised; 8, reduplicated, affective, and other forms.

Komi	Gloss	Udmurt
1.1. <i>tar</i> <i>таp</i>	Birkhahn тетерев grouse, woodcock	<i>tur</i> <i>тур</i>
1.2. <i>kyr</i> <i>сизь</i>	Specht дятель woodpecker	<i>kyr</i> <i>сизь, кыр, сьод кыр</i>
1.3. <i>đžodžōg</i> <i>дзодзōг</i>	Gans гусь goose	<i>đžazeg, đžadžeg</i> <i>айы žазег</i>
1.4. <i>pysta</i> <i>пыста</i>	Meisenart синица tomtit, titmouse	<i>pisleg</i> <i>пислег</i>
1.5. <i>jabōr, jabyr</i> <i>сьодкай</i>	Drossel? скворец starling	<i>juber</i> <i>юбер, шырчик, сөдюбер</i>
2.1. <i>kolip</i> <i>колип</i>	Singdrossel девичник ?	—
2.2. <i>žon</i> <i>жонь</i>	Dompfaff снегирь bullfinch	<i>шушы</i>
2.3.1. <i>jen-mež</i> <i>енмеж</i>	hoch fliegender Vogel бекас snipe	<i>нюртака</i>
2.3.2. <i>istan</i> <i>енмеж</i> <i>вадор кай</i>	Schnepfe бекас кулик snipe, woodcock	(2.3.1)
2.4. <i>kōrōg</i> ?	Tauchente нырок	(нырок)
2.5. <i>perk</i>	ein Vogel	
2.6. <i>đžojna</i>	kleiner Vogel	
3.1. <i>kuč</i> <i>кутш</i>	Adler орел	<i>kuč</i> <i>ёрži, (орел)</i>
3.2. <i>kača</i> <i>катша</i>	Elster сорока magpie	<i>kočo</i> <i>кочо</i>
4.1. <i>syrčik</i> <i>сырчик</i>	Bachstelze, Meise трясогузка wagtail	<i>šyrčyk, šyrcik</i> <i>чечег</i>
4.2. <i>šuž</i> <i>сюзь</i>	Uhu сова, филин	<i>кучыран, уйсы</i>
4.3. <i>čouča, čoufa</i> ?	— травник	<i>čulčo</i> ?
?	улит	?
(2.3)	большой кулик hedge sparrow	(2.3)

4.4	<i>čikyš</i> <i>чыкыш</i>	Schwalbe ласточка	<i>ваёдык, пёскы</i>
4.5	<i>čižyk</i>	swallow	—
5.1	<i>čički</i> (5.2)	Goldammer Möwe	—
5.2	<i>kala, kalla</i> <i>каля</i>	Möwe чайка sea gull	(<i>чайка</i>)
5.3	<i>čeri-gađa</i> (5.2)	Möwe	
6.1.1	<i>gerskàn</i> <i>герчкан</i>	Wiesenknarrer коростель, дергач corncrake, land-rail	<i>куажы</i>
6.1.2	<i>gečkan</i>	ein Wiesenvogel	
7.1.1	<i>džydž</i> <i>джыдж</i>	Uferschwalbe стриж martin	<i>ярдур пёськы</i>
7.1.2	<i>džydž</i> <i>сюзь</i> (4.2)	Käuzchen сыч dwarf-owl	<i>кучыран</i>
7.2	<i>džydž-kaj</i>	Schneeammer	
7.3	<i>džekan</i>	Drossel (8.2.3)	
8.1	<i>тшаксан-кай</i>	каменка	
8.2.1	<i>тшаккай,</i> <i>тшаккиль</i>	дрозд-деряба	
8.2.2	<i>чак-чак</i>	дрозд-деряба	
8.2.3	<i>тшак-тшак</i>	дрозд (1.5)	<i>пурьсь, юбер</i>
8.2.4	<i>čakčej, čargej</i> <i>čakčej</i>	Drossel? дрозд, spec. thrush	
8.3	<i>čikkej</i>	kleiner Vogel	
8.4	<i>čaćači</i>	grauer Vogel	
8.5	<i>пельсь(-)кай</i>	дрозд-рябинник	
8.6	<i>tuğu, tuksej</i> <i>тютю</i>	Tauchente, spec. птичка	(<i>tuču</i>)

*

The question has now been posed. The symptomatic areas from typology, dialectology, and demography have been spelled out. Supporting details from adjacent areas have been either supplied or suggested. This concludes the setting of the scene for the proposals which follow. These proposals are preceded by a brief historical digression.

6. History. This very cursory sketch is restricted to pivotal events in the Permian area and to those aspects of the early history of the Permians which are essential for an appreciation of the ideas put forward in section 7. Pivotal events: The Volga-Bolgar intrusion in the eighth century, presumably caused by pressure emanating from the steppes. The disruption of Permian unity and the beginnings of the emigration of the Proto-Komi in the eighth or ninth century, or perhaps even earlier. Varangian (Viking) expansion, from ca. 800 (Ladoga) until the 11th or 12th century; due to the warm and dry spell which lasted from about 800 until about 1200. The tenth century, especially, was feverish. The Kievan Ruś both wage war on the Volga Bulgars and trade with them; they destroy the Xazar kingdom, penetrating as far South as the Caspian; the Volga Bulgars adopt Islam (922) and the Xazars adopt Judaism

(965). All of these events took place to the North, the West, and the South of the Permian area and must have left their marks on the early Permians. From the 11th to the 14th century there is pressure on the Permian area from the part of Velikij Novgorod, as well as trade with it. The Tatar hegemony begins in 1236. This is another source of pressure. The local onset of the Little Ice Age during the late 13th century brings about the withdrawal of Varangian power from the coasts and, presumably, from the interior; the inland (continental) climate of this part of European Russia may not have been radically affected by the climatic changes on the coast. Meanwhile, the Komi territories are continuing to expand. They are incorporated into the Russian state in 1478. Russian-Komi contacts become closer from about 1500 on. The appearance of the Stroganov family on the Kama (1558) and resulting social and economic changes bring about closer Russian-Udmurt contacts (1600-). The Komi reach the Izma and the Pečora in the 16th century. By this time they have been incorporated into the Russian network.

There are many questions the answers to which would clarify our understanding of the above events. Only four will be mentioned here.

(1) The identity of the *Pečora*-people. (2) The time, place and — especially — the precise nature of the contacts between the Komi (or Permians?) and the speakers of Baltic-Finnic languages — see section 5.5. What is needed here is an examination analogous to Raun's (1957) penetrating study. (3) The identification of the forces which propelled the Komi first to the Northwest, in the direction of the Mezeň and Dvina, and later toward the Pečora. Are these forces to be sought mainly in fishing or other natural resources, in trade, in overpopulation, or elsewhere? (4) The nature and the degree of intimacy of the contacts between Komi and Ob-Ugric speakers and the changes which these brought about in Komi economy (Sources: Décsy 1973; Kruger 1961; Lamb 1982; Лашук 1972; Lytkin 1928; Очерки по истории Коми АССР 1955; Rédei 1969; Токарев 1958; Ульянов 1932; Жеребцов 1974).

7.1. Hypothesis A. The Proto-Komi left the Permian Centre (or Permian homeland, hearthland) for reasons generally ascribed to the Volga-Bolgar intrusion. (Question, in passing: to what extent was the Permian Centre agriculturalised by this time?) The phenomenal expansion of the Komi and their vigorous economy (which is here assumed to account for their energetic expansion) could, however, be connected not only with the Volga-Bolgar intrusion but also with two other events: first, the appearance of the Varangian power and, second, with its withdrawal. These early contacts could account for the Baltic-Finnic and «Germanic» loans. See Lytkin 1928; Lötkin 1970; Hausenberg 1982; Décsy 1973 : 136: the Komi were in contact with the Veps «bis zum 10. Jahrhundert.» The withdrawal of the Varangian presence could explain the further expansion of Komi territories toward the Northwest. The vacuum thus created may perhaps even explain the Komi expansion toward the East and Northeast (in the direction of the Izma), either because the Komi fell heir to the Varangians' spheres of influence (if the Vikings had succeeded in penetrating so far to the East) or simply as the result of the momentum accumulated through Komi economic successes — in these new, sparsely populated, nomadic-pastoralist, hunting-fishing territories.

7.2. Hypothesis B. But the Komi expansion should not be imagined as merely a series of centrifugal radiations from the Permian Centre. Rather, the expansion of the Komi ought to be thought of as being connected with an equally important centripetal force. It is therefore proposed here that the Komi both emigrated from the Permian

Centre, from the nuclear area, and re-immigrated into it repeatedly. This double — or circular — movement may have lasted uninterruptedly for two or three or four centuries, or it may have been intermittent during such a period. The process of emigration and re-immigration should be imagined as a cyclical refreshment or refuelling of a colonial population, a population periodically pendulating between a *Kerngebiet*, the Centre, and various outposts in the extended periphery.

This model, the interplay between centrifugal and centripetal forces, can perhaps explain the «premises» with which we began.

The economy of the Permian languages, i. e., the absence of typically Fennic or Finno-Ugric typological features, both in grammar and in phonology (section 1) may thus be ascribed to the intensive and accelerated interaction among small groups of speakers, a levelling-out brought about by contact between returning colonists and their kinsmen who had remained behind. The two Udmurt sound-types mentioned in 1.3 would then be relics — strangely enough, in the nuclear area and not in the periphery. The relative uniformity of both the Udmurt and the Komi dialects should also be seen in the light of these centrifugal and centripetal forces. One may hazard the guess that, due to the feverish interaction among groups of speakers, a given dialect only rarely found the time to develop very far in a specific direction because it was repeatedly or constantly being influenced, perhaps in the direction of conservatism, by returning colonists whose dialect had not changed in a generation or two.

The demographic picture (3) fits the model neatly: colonists emigrated, re-immigrated, and re-emigrated, thus creating a perpetually expanding frontier.

The topics briefly enumerated in 5 must also be viewed against the backdrop of our model: Monosyllabicity (5.1) results from wear-and-tear; one need only contrast K with U. The difficulties which attach to the K/U vowel correspondences (5.2) may also be symptoms of prolonged dialect mixture. The skewed etymological correspondences within Permian (5.3), so unexpected — it may be repeated — in the case of two so closely related languages, present another challenge which ought to be considered in the light of the demographic scenario outlined here. Finally, the striking lacunae in Permian (5.4) from the point of view of Finno-Ugric — etyma which are not found in Permian — suggest the question: are they connected with the rotation proposed here and, if so, how?

The examples adduced from fish and bird nomenclature and from the area of riparian life (5.7, 5.8) were adduced to suggest at least three instances of *realia* which deserve further study in the light of what is being proposed here.

7.3. This centripetal/centrifugal model, then, is superimposed on the traditional *Stammbaum*-model of the Udmurt/Komi family relationship. One of the many difficult questions which arise from what has been said will now be singled out. It is the question of the duration of this dynamic situation. How long did it last? Are there historically attested events which can be better explained by implementing this model?

Was the emergence of Stefan Xrap (St. Stephen of Perm', born between 1335 and 1340 and died 1396, consecrated bishop in Ust'-Vym' in 1383) and were his successes an index of an existing, well-functioning network of the kind suggested by the model under discussion? Let us remember that the conversion of the Komi was carried out by the Komi and in the Komi language, unlike the conversion of many or most comparable ethnic groups (Décsy 1973 : 136). Stephen's success may have derived from an already available and operative set of avenues of com-

munication among the colonial Komi, avenues which had previously served to maintain cultic, tribal, family, institutional, and commercial connections among various Komi groups and to bind the periphery to the Centre. Was it such a *Stammbaum*, thus overgrown with additional alliances of another kind (the colonial), that provided Stephen with the unique proselytising opportunities which he so successfully exploited?

8.1. It is not impossible that the train of thought pursued here has no foundation, i. e., that the hypotheses are wrong and therefore deserve to be discarded. Before they are rejected, however, they deserve to be tested against the very premises (1 to 5) which originally suggested the idea of a Permian Centre. Further avenues for confirmation or grounds for rejection could be sought in a geographically oriented study of social institutions, of folklore, and, if possible, of specific dialectal features in Udmurt and in Komi. Such studies should, plainly speaking, provide an answer to the question: Did certain groups of colonists return to specific foci in the Permian Centre? What is needed, in broader strokes and beyond the confines of linguistics, is an accurate reconstruction of what the French school of geographers calls the *genre de vie* (Sarre 1948) of the Permians in general and of the emerging Udmurt, Komi-Permiak, and Komi in particular, from the tenth to the fifteenth century. This should amount to a reconstruction of their economic, social, and spiritual life, plotted as minutely and as accurately as is possible on specific points on the map.

8.2. Who should undertake such an arduous task? Those who are best equipped to undertake it: the present and the future generations of Udmurt and Komi scholars, the traditional and therefore the prime bearers of Permian culture. It is they who know better than anyone else how to interpret the last line of the Komi poet G. A. Juškov's poem «КОМИ КЫВ»:

Кыдзи парма, кӧн рӧдмылім ми!

9. The idea of a Permian Centre can also be expanded and grafted on a larger set of coordinates. It could serve as a model or framework for thinking about the original dispersion and the subsequent history of the earliest groups of speakers of the Fennic and the Finno-Ugric languages.

Is it an accident that, in terms of geographical reality, the Finno-Ugric Centre was, *grosso modo*, identical with the Permian Centre?

Abbreviations

Languages and language groups: **BF** — Baltic-Finnic; **E** — Estonian; **F** — Finnish; **FU** — Finno-Ugric; **H** — Hungarian; **K** — Komi; **L** — Lapp/Saam, Saamic; **M** — Mordvinian; **OU** — Ob-Ugric; **P** — Permian; **U** — Udmurt; **V** — Vogul/Mansi; **S** — Selkup.

Dictionaries: **КРС** — Коми-русский словарь, Москва 1961; **PKC** — Русско-коми словарь, Сыктывкар 1966; **РУС** — Русско-удмуртский словарь, Москва 1956.

LITERATURE

- Décsy, Gy. 1973, Die linguistische Struktur Europas: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Wiesbaden.
 Fokos-Fuchs, D. R. 1959, Syrjänisches Wörterbuch, Budapest.
 Harms, R. T. 1967, Split, Shift, and Merger in the Permian Vowels. — *UJb*. 39, 163—198.
 — 1983, On the Nature of Jazva Stress. — *NyK* 85, 335—339.
 Hausenberg, A.-R. 1982, Ergänzungen zum gemeinsamen ostseefinnischen und permischen Wortschatz. — *СФУ XVIII*, 247—250.

- Krueger, J. R. 1961, *Chuvash Manual*, Bloomington, Indiana (Uralic and Altaic Series 7).
- Lamb, H. H. 1982, *Climate, History, and the Modern World*, London.
- Lõtkin, V. 1970, Läänemeresoome laensõnad permi keeles. — KK, 467—469.
- Lytkin, V. 1928, Zur Datierung der russisch-syrjänischen Lehnbeziehungen. — JSFOu 42/2.
- Munkácsi, B. 1896, *A votják nyelv szótára*, Budapest.
- Raun, A. 1957, The Chuvash Borrowings in Zyrian. — *Journal of the American Oriental Society* 77, 40—45.
- Rédei, K. 1969, Gibt es sprachliche Spuren der vorungarisch-permischen Beziehungen? — *ALHung.* 19, 321—334.
- 1978, *Syrjänische Chrestomathie*. Mit Grammatik und Glossar, Wien (Studia Uralica 1).
- Sarre, M. 1948, La notion de genre de vie et sa valeur actuelle. — *Annales de Géographie* 57, 97—108, 193—204 (Reprinted as *The Concept of genre de vie*, in: *Readings in Cultural Geography*, ed. P. L. Wagner and M. W. Mikesell, Chicago 1962, pp. 399—415).
- Sirelius, U. T. 1906, *Über die Sperrfischerei bei den finnisch-ugrischen Völkern*, Helsingfors.
- Wichmann, Y. 1942, *Syrjänischer Wortschatz nebst Hauptzügen der Formenlehre*. Bearbeitet und herausgegeben von T. E. Uotila, Helsinki (LSFU 7).
- Жеребцов Л. И. 1974, Этнические и культурно-исторические связи коми с финно-уграми и самодийцами, Сыктывкар.
- Лашук Л. П. 1972, *Формирование народности коми*, Москва.
- Очерки по истории Коми АССР. Том I, Сыктывкар 1955.
- Токарев С. А. 1958, *Этнография народов СССР. Исторические основы быта и культуры*, Московский Университет.
- Ульянов Н. И. 1932, *Очерки истории народа коми-зырян*, Москва—Ленинград.
- Хаузенберг, А.-Р. 1972, *Названия животных в коми языке (Сравнительно-исторический анализ)*, Таллин.

А. К. МИКУШЕВ, Г. Г. БАРАКСАНОВ, Л. Н. ЖЕРЕБЦОВ
(Сыктывкар)

ФИННО-УГРОВЕДЕНИЕ В КОМИ АССР

Коми народ, один из народов финно-угорской языковой группы, привлекает внимание исследователей не одно столетие. Однако зарождение финно-угроведения в самом Коми крае относится к сравнительно позднему периоду. Изучая этот процесс в исторической ретроспекции, можно заметить, что до 1920-х годов коми финно-угроведение было все-таки по преимуществу уделом одиночек-энтузиастов из местной интеллигенции, таких как И. А. Куратов, Г. С. Лыткин, Н. В. Попов, А. А. Цембер.

Только с установлением Советской власти, с завершением культурной революции в стране, когда изучение ее народов стало одним из проявлений ленинской национальной политики Коммунистической партии, коми финно-угроведение из занятия одиночек-энтузиастов превратилось в дело коллективное, целенаправленное.

В разное время возникают государственные и общественные научные организации, ставящие главной целью изучение духовной и материальной культуры коми-зырян в контексте общесоюзной и мировой культуры. Назовем некоторые из них — Общество изучения Коми края, Коми государственный педагогический институт, Коми филиал АН СССР, Сыктывкарский государственный университет им. 50-летия СССР. В их стенах закладывались основы, формировались традиции, развивается коми финно-угроведение.

С полным правом можно говорить о некоторых типичных чертах современного коми финно-угроведения. Важнейшая из них — коллективный характер научного поиска. Благодаря усилиям ученых различного профиля созданы фундаментальные труды: «История Коми АССР», «История коми литературы» в трех томах, трехтомный свод «Коми народные песни», «Коми народный эпос», «Куратовские чтения», двуязычные, диалектологические, этимологические словари коми языка и т. д. Комплексный подход и коллективность сочетаются в них с масштабностью обобщений, глубиной научной мысли, подчас с совершенно новым фактическим материалом, впервые вводимым в научный оборот и позволяющим по-новому решать общие теоретические вопросы финно-угроведения.

Современное коми финно-угроведение представлено всеми основными направлениями: языкознанием, фольклористикой, литературоведением, этнографией, археологией, антропологией. Эти направления, естественно, складывались постепенно на протяжении жизни ученых нескольких по-

колений. Пожалуй, наиболее развитые традиции имеют языкознание и фольклористика, а возраст литературоведения и археологии, например, исчисляется всего несколькими десятилетиями.

Особенностью коми финно-угроведения изначально была его органическая связь с русской прогрессивной наукой. Собственно говоря, подлинно научное изучение коми-зырян открыли комплексные экспедиции Российской Академии наук второй половины XVIII века. «Дневные записки путешествия ... по разным провинциям Российского государства» (1771—1805) — этот многотомный труд академика И. И. Лепехина, одного из их главных участников, ближайшего сподвижника М. Ломоносова — не потеряли своей документальной ценности. В нем мы черпаем первые серьезные обобщения о древнепермской письменности, о коми-зырянском языке, фольклоре, о быте, обычаях и материальной культуре, об истории народа.

В советский период, продолжая передовые традиции отечественной науки прошлого, академики Ю. В. Бромлей, А. С. Бушин, Д. Е. Лихачев, Б. А. Серебренников, члены-корреспонденты АН СССР Д. К. Зеленин, Д. В. Бубрих, В. Г. Базанов и К. В. Чистов, профессора А. М. Астахова, В. Я. Пропп, Н. Н. Чебоксаров, В. Н. Белицер и многие другие ученые Москвы и Ленинграда внесли важный вклад в развитие разных направлений коми финно-угроведения, в воспитание научных кадров финно-угроведов Коми АССР.

Характеризуя особенности коми финно-угроведения, нельзя пройти мимо его неразрывной связи с мировой прогрессивной наукой, в первую очередь с венгерской, финской и немецкой финно-угорскими школами. Об интернациональном характере традиций коми финно-угроведения свидетельствует тот примечательный факт, что у истоков коми языкознания вместе с И. А. Куратовым и Г. С. Лыткиным стояли также М. А. Кастрен, А. И. Шёгрен, Ф. И. Видеман, а у истоков коми фольклористики — Д. Фокош-Фукс. Значительный вклад в развитие коми языкознания, фольклористики и литературоведения внесли Ю. Вихманн, В. Штейнитц, Дь. Лако, К. Редей, П. Домокош.

Рассмотрим основные научные направления коми финно-угроведения.

Филологические науки

Языкознание. Письменность на коми языке возникла еще в XIV веке. Как известно, ее создателем был миссионер Стефан Храп, впоследствии получивший имя Пермский. На протяжении веков письменные традиции не прерывались, сначала были рукописные работы, затем факты коми языка фиксировались в различных печатных изданиях путешественников, историков. Еще до Октябрьской революции созданы грамматики и словари коми языка, существовала различного характера переводная литература.

С первых же дней Советской власти в связи с введением родного языка в школе встали сложные вопросы языкового строительства: проблемы диалектной базы литературного языка, алфавита, орфографии, терминологии.

Проблема диалектной базы обсуждалась на Устьвымском совещании учителей Устьысольского и Яренского уездов в августе 1918 года, на котором за основу литературного языка было решено взять присыктывкарский говор. Был принят также курс на сближение коми диалектов между собой, на использование богатств всех диалектов. Современный коми литературный язык развивается именно в этом направлении, особенно в отношении его лексических и отчасти грамматических норм.

Поэтапно решались вопросы разработки единых графических и орфографических норм коми литературного языка.

В 1960-е годы языковеды приступили к теоретическому осмыслению процессов развития коми литературного языка. В этой области языкознания следует упомянуть труды В. И. Лыткина в различных изданиях и в первую очередь его обобщающую работу «Коми-зырянский язык» (1969), а также работы Е. С. Гуляева, Г. Г. Бараксанова.

В связи с созданием единых норм литературного языка лингвисты были поставлены перед необходимостью выявить наиболее распространенные и общие законы фонетики и грамматики народной речи. Уже в 1920-е годы появляется ряд исследований, в которых дана научная разработка многих вопросов фонетики и морфологии языка — это известные труды В. И. Лыткина и В. А. Молодцова.

Более полно вопросы грамматики коми языка (главным образом морфологии) нашли отражение в работе Д. В. Бубриха «Грамматика литературного коми языка» (1949).

В 1950-е годы лингвисты Коми филиала АН СССР и Коми государственного педагогического института посвятили ряд исследований частям речи коми языка, создали учебник для вузов «Современный коми язык» (1955). В нем обобщены все теоретические изыскания прошедших лет, изложены новые теоретические положения.

Много занимался вопросами синтаксиса языка А. С. Сидоров. Его работы легли в основу второй части вузовского учебника «Современный коми язык» (1967). В составлении данного фундаментального труда принимали участие также Т. И. Жилина, А. И. Кипрушева, Н. А. Колегова, М. А. Сахарова, Н. Н. Сельков, В. А. Сорвачева.

Еще до установления Советской власти была проведена значительная работа по лексикологии языка. Однако изданные словари были не полными и не имели широкого распространения. Поэтому с первых дней Советской власти была поставлена задача сбора и изучения лексики коми языка и составления словарей.

В 1924 году вышел из печати «Краткий коми-русский словарь» Н. А. Шахова, долгие годы оставшийся единственным двуязычным словарем. В 1940 году был издан «Русско-коми словарь» С. Н. Коновалова, предназначенный для начальных и неполных средних школ. В 1961 году в Москве увидел свет «Коми-русский словарь» Д. А. Тимушева и Н. А. Колёговой под редакцией В. И. Лыткина. Словарь содержит около 25 000 слов. В нем достаточно полно представлена лексика современного коми литературного языка. Вскоре вышел также «Русско-коми словарь» под редакцией Д. А. Тимушева (1966), наиболее полный из существующих словарей коми языка.

Коми литературный язык располагает и фразеологическими словарями И. И. Тарабукина «Краткий коми-русский фразеологический словарь» (1959) и «Краткий русско-коми фразеологический словарь» (1961). Завершена работа над большим орфографическим словарем коми языка.

Теоретическому обобщению лексического состава языка посвящены работы В. И. Лыткина и Е. С. Гуляева. В настоящее время подготовлена к печати «Лексикология современного коми языка», начата работа над академическим словарем коми языка, словарем синонимов.

Диалектная лексика в той или иной мере была зафиксирована в словарях XIX века. В 1928 году при Обществе изучения Коми края была образована Комиссия по собиранию словаря и изучению диалектов коми языка, организованы диалектологические экспедиции. Комиссия выпустила два сборника, в которых представлены ижемский, верхнесысольский, зюльдинский, удорский и среднесысольский диалекты.

С 1944 года изучение коми-зырянских диалектов было сосредоточено в Коми филиале АН СССР. Коми диалектологи собрали обширный материал, положенный в основу «Сравнительного словаря коми-зырянских диалектов» (1961). В 1960-е годы началось фронтальное изучение и составление монографий по каждому диалекту коми языка. Изданы семь и готовятся к изданию еще три монографии по диалектам. В последние годы началась работа над международной темой «Лингвистический атлас Европы».

Коми язык изучался и в историческом аспекте, но он исследовался первоначально не как самостоятельный объект, а как один из языков, входящих в финно-угорскую семью, и привлекался при сравнительно-историческом изучении других финно-угорских языков. Важное место в изучении исторической фонетики пермских языков занимают труды В. И. Лыткина и особенно его книга «Исторический вокализм пермских языков» (1964). Работа В. И. Лыткина в области исторической фонетики пермских и финно-угорских языков нашла обобщение во введении к «Краткому этимологическому словарю коми языка» (1970) и в главе «Сравнительная фонетика финно-угорских языков» в книге «Основы финно-угорского языкознания. Вопросы происхождения и развития финно-угорских языков» (1974). В области исторической грамматики пермских языков оригинален труд В. И. Лыткина «Древнепермский язык» (1952). В нем раскрывается система фонетики, склонения, спряжения, словообразования, а также графической основы древнекоми языка XIV—XVII веков.

Результаты исследований по истории лексики коми языка были подытожены В. И. Лыткиным и Е. С. Гуляевым в «Кратком этимологическом словаре коми языка» (1970), который стал первым этимологическим словарем, подготовленным советскими финно-угроведами. В нем даны этимологии около 2900 корней, около трети из них введены в научный оборот впервые.

В последние годы опубликованы топонимические исследования А. С. Кривошековой-Гантман и А. И. Туркина.

При открытии в 1972 году Сыктывкарском государственном университете была создана кафедра коми языка и литературы, где преподаватели (Е. А. Игушев, А. Н. Карманова) проводят большую научно-исследовательскую работу по изучению диалектов коми языка, контактов коми с соседями в области языка, а также занимаются подготовкой и публикацией учебной литературы.

Как известно, одним из показателей функционирования литературного языка являются учебники и учебные пособия для школ и учебных заведений, а также периодическая печать и художественная литература. Язык учебников лег в основу коми литературного языка советского периода, вся прочая литература (общественно-политическая, научно-популярная, публицистическая, беллетристическая и т. д.) в нормах языка, графики, орфографии и терминологии ориентирована на учебники.

Работа по составлению учебников началась с осени 1918 года. Была организована «Комиссия по созданию и собиранию литературы для школ и коми народа» (сокращенно Коми комиссия). Эта Коми комиссия стала не только организацией по составлению учебников, но и первым литературным объединением. Результаты ее работы не замедлили сказаться: уже в начале 1919 года ее члены подготовили и разослали в школы букварь В. А. Молодцова в рукописном виде. Он был издан в 1920 году под названием «Букварь — шыпас йӧртӧд». Впоследствии с организацией Коми книжного издательства были изданы учебники по языку и хрестоматии для школ, они постоянно совершенствовались. Большой вклад в создание школьных учебников внесли В. А. Молодцов,

В. И. Лыткин, А. С. Сидоров, И. И. Разманов, Ф. Ф. Попов, М. А. Сахарова, Н. Н. Сельков и др.

Кроме учебников, выпускались различные учебные пособия (сборники упражнений, диктантов, изложений и т. д.) и методические разработки, в составлении которых, как и в создании учебников, коми лингвисты принимали самое активное участие.

Фольклористика, подобно языкознанию, относится к традиционным областям коми финно-угроведения. Однако анализируя фольклор и историю изучения духовной культуры финно-пермских народов, ловишь себя на мысли, что иногда повторяются два необъективных утверждения: во-первых, якобы у этих народов нет самобытного фольклора, а во-вторых, не существует якобы и самой фольклористики.

Конечно, утверждение об отсутствии или несамобытности коми фольклора, как правило, уже больше не встречается. Но еще не столь давно была чуть ли не аксиоматичной мысль о том, что у коми, например, нет своих народных песен, что песни и сказания они заимствовали у соседей, что звуки кантеле Вяйнемейнена не долетели до берегов Печоры в том смысле, что среди печорских коми-зырян и не может быть героического эпоса, подобного карело-финским рунам (А. М. Шренк, Н. Е. Ончуков и др.).

После появления фундаментальных фольклорных сборников А. А. Цембера, П. Г. Доронина, И. А. Осипова, Ф. В. Плесовского, свода народных песен, составленного А. К. Микушевым, П. И. Чисталевым, Ю. Г. Рочевым, сегодня едва ли кто возьмется утверждать о несамобытности коми фольклора.

Приведенный, далеко неполный, перечень фольклористов опровергает и второе утверждение об отсутствии коми фольклористики или что также неверно — о ее эмбриональном состоянии.

В развитии коми фольклористики выделяются три этапа. Первый (70-е годы XVIII в. и до середины XIX в.) — период первоначального накопления сведений о фольклоре — связан с именами И. И. Лепехина, А. И. Шёгрена, Н. И. Надеждина. Если Шёгрэн первым предоставил в распоряжение исследователей образцы коми фольклорных текстов (они дошли до нас в рукописи и были опубликованы в 1960-х годах), то русский писатель Надеждин издал образцы коми фольклора в оригинале и в переводе на русский язык. Второй этап (середина XIX в. и до 1920-х годов) — период пробуждения активного интереса местной интеллигенции к родному фольклору — связан с именами И. А. Куратова, Г. С. Лыткина, А. А. Цембера и др. И наконец, на третьем этапе — современном — началось научное изучение фольклора и было продолжено собирание и выявление новых фольклорных произведений, фольклорных жанров, целых локальных фольклорных культур. В деле всестороннего освещения последних большую роль сыграла научная фольклорная фототека Коми филиала АН СССР, начало которой было положено в середине 1950-х годов магнитофонными записями А. К. Микушева, Ф. В. Плесовского, несколько позднее П. И. Чисталева, выполненными в верхневычегодском, верхнепечорском и ижмо-печорском регионах Коми АССР.

На основе материалов, выявленных в наше время фольклористами, созданы фундаментальные сборники трех типов: 1) общего, 2) жанровые сборники и 3) сборники локальных культур. Сборники общего типа включают различные жанры фольклора — сказки, песни, пословицы, поговорки, причитания и т. п. Таковы «Фольклорный сборник» (1938) П. Г. Доронина и «Коми мойдыяс, сьыланкывъяс, пöслöвичаяс да поговоркаяс» (1956) Ф. В. Плесовского. Жанровые сборники дают общее представление о том или ином фольклорном жанре. Таковые «Коми эпические песни и баллады» (1969) и «Коми народный эпос» А. К. Мику-

шева, «Челядь сыланкывъяс да мойдъяс» (1969) Ю. Г. Рочева. Собрание локальных фольклорных культур отличается широким освещением основных жанров таких регионов, как Вишера и Вычегда, Ижма и Печора, Удора и Вымь и т. д. Это сборник И. А. Осипова «Висер вожса сыланкывъяс да мойдкывъяс» (1941), а также трехтомный песенный свод «Коми йӧзкостса сыланкывъяс» (1966—1971), составленный А. К. Микущевым, П. И. Чисталевым и Ю. Г. Рочевым.

Таким образом, к настоящему времени фольклористы решили одну из главных стоявших перед ними задач — собрали и опубликовали значительный фактический фольклорный материал, прежде науке почти не известный.

Важным итогом работы фольклористов было также создание обобщающих работ по теории и истории фольклора. Назовем некоторые из теоретических проблем, которые ставились в этих трудах на протяжении только последних десятилетий: проблема эволюции и генезиса фольклорных жанров — сказок, песен, причитаний, детского фольклора в монографиях «Сказки народа коми», «Эпические формы коми фольклора», «Свадьба народа коми», «Коми детский фольклор»; проблема литературно-фольклорных связей, роли народно-поэтического художественного опыта в становлении национальной литературы в работе «Коми литература и народная поэзия»; проблема роли русского фольклора в формировании разных жанров коми народной поэзии в монографии «Русско-коми фольклорные взаимоотношения» (на материале несказочной прозы). Проблеме генетического родства коми фольклора с устной поэзией финно-угро-самодийских народов освещает ряд статей, опубликованных фольклористами на страницах советских, венгерских и финских научных журналов, сборников, изданий. За последние десятилетия значительных успехов добились музыковеды-фольклористы, которыми созданы исследования по инструментальной музыке, собрана уникальная коллекция национальных музыкальных инструментов.

Коллективным обобщающим исследованием фольклористов стал первый том «Истории коми литературы», целиком посвященный фольклорной основе национальной литературы. Впервые дается системное изложение сведений по истории и теории коми фольклора, его жанровым разновидностям, фольклорным художественным образам и изобразительным средствам.

Литературоведение по праву считается одним из наиболее молодых направлений коми финно-угроведения. Конечно, отдельные наброски, заметки конспективного характера, обзоры и даже статьи по вопросам литературы создавались и прежде, преимущественно самими писателями — И. А. Куратовым, В. А. Савиным, В. Т. Чисталевым. Но это не было еще литературоведением в подлинном смысле слова. Их авторы не претендовали на и не могли претендовать на научную литературоведческую глубину. Это было скорее всего разновидностью литературной публицистики, которая, критически освещая те или иные стороны быстро текущей литературной действительности, успешно готовила почву для зарождения литературоведческой мысли.

Становление литературоведения связано прежде всего с именами А. А. Попова, В. И. Лыткина, П. Г. Доронина, А. С. Сидорова, Д. В. Коныхова и особенно А. А. Вежева. Еще в начале 1930-х годов обратили на себя внимание содержательные литературно-критические статьи А. А. Попова о творческом наследии основоположника коми литературы поэта-демократа середины XIX века Ивана Куратова, а также о насущных проблемах советской литературы. Преждевременная смерть помешала раскрыться удивительному дарованию А. А. Попова.

Новым импульсом в развитии национального литературоведения

стала подготовка к проведению столетнего юбилея И. А. Куратова в 1939—1940 гг. в Сыктывкаре. Этот юбилей вылился во всесоюзный литературный праздник. В гости к северным писателям приехали собратья по перу из Москвы, Ленинграда, Киева, Тбилиси и других городов страны. Куратовский юбилей способствовал выявлению не только писательских, но и литературоведческих талантов. Именно в 1940-е годы выходят в свет проблемно-аналитические литературоведческие работы А. А. Вежева о языке И. А. Куратова, об идейно-эстетических особенностях первого коми романа — «Алдой лента» В. В. Юхнина.

Литературоведческий дар первого коми профессионального литературного критика и литературоведа А. А. Вежева особенно проявился в 1950—70-е годы. Кажется, нет такой актуальной темы, к которой в той или иной мере в разные годы не обращался бы А. А. Вежев. Это и вопросы становления национальной литературы, проблемы освоения литературой художественного народного опыта и демократических прогрессивных традиций, проблемы социалистического реализма, народности, партийности, идейности литературы, проблемы творческого своеобразия М. Н. Лебедева и В. В. Юхнина, Г. А. Федорова и Н. М. Дьяконова.

Как редактор «Войвыв кодзув» и как руководитель секции литературоведения и литературной критики Правления Союза писателей Коми АССР А. А. Вежев вел большую организационно-творческую работу по воспитанию молодых литературоведов, многое сделал для укрепления литературоведческих сил в республике. Благодаря ему в литературоведение в 1950-е годы приходят А. Н. Федорова, А. К. Микушев, несколько позднее А. Е. Ванеев, В. А. Латышева, в 1970—80-е годы появляются работы Г. В. Беляева, В. В. Пахоруковой, В. И. Мартынова, В. Н. Демина, И. М. Ванеевой, Н. А. Буриловой и др. Сегодня в республике действует коллектив одаренных литературоведов, способных решать серьезные вопросы истории и теории национальной литературы.

В коми литературоведении этапными считаются три коллективные обобщающие работы — «Очерки по истории коми литературы» (1958), «Коми советские писатели» (1968) и «История коми литературы в трех томах» (1978—1981).

«Очерки по истории коми литературы» стали первым серьезным обобщающим исследованием путей развития национальной литературы от ее зарождения в середине XIX столетия и до середины нынешнего столетия. Обозревается столетний опыт, накопленный национальной литературой в разных жанрах и видах поэзии, драматургии, прозы, впервые обобщаются основные литературные тенденции и их специфика, дается системная характеристика литературным явлениям.

Продолжением и дополнением к этому труду стала коллективно выполненная книга «Коми советские писатели», опубликованная десять лет спустя. Если в предыдущей работе избран принцип обозрения литературного процесса по отдельным временным этапам (зарождение и становление, 1930-е годы, Великая Отечественная война, послевоенный период), то здесь главное внимание уделяется портретным зарисовкам-характеристикам ведущих писателей. Благодаря такому научному методу вырисовывается сравнительно полная картина литературного процесса, отдельные его разновременные специфические проявления.

Таким образом, к 1970-м годам возникли реальные предпосылки для написания истории национальной литературы. С ростом уровня литературоведческой науки стало возможным масштабное освещение истории национальной литературы от ее фольклорных истоков, от древнепермской письменности XIV века, от зарождения литературно-художественных традиций в XIX веке вплоть до нашей современности. Трехтомная «История коми литературы» вобрала в себя опыт работы над книгами

«Очерки по истории коми литературы» и «Коми советские писатели». При этом авторскому коллективу; пополненному молодыми исследователями, удалось соединить на практике принцип историко-культурного освещения основных этапов развития литературы и принцип индивидуального анализа отдельной писательской личности.

Опытом коллективной работы литературоведов и лингвистов стала также периодическая серия «Куратовские чтения». Серия составляется и издается отдельными томами на основе научных докладов, периодически начиная с 1965 года заслушиваемых на традиционных Куратовских чтениях и посвященных памяти И. А. Куратова.

Особенностью литературоведения последних трех десятилетий является тот факт, что коллективные литературоведческие труды типа «Истории коми литературы» и «Куратовские чтения» удачно дополняются монографическими исследованиями отдельных авторов. В этих работах углубленно рассматриваются общие или частные проблемы, поставленные в коллективных трудах. Это «Зарождение и становление коми советской литературы» А. А. Вежева, «И. А. Куратов. Очерк жизни и творчества» А. Н. Федоровой, «Парма весьтын сыланкыв» А. К. Микушева, «Сӧвмысь поэзия» А. Е. Ванеева, «Зарождение драматургии и театра коми» В. А. Латышевой, «Роль русских писателей в формировании литературы коми» В. И. Мартынова, «От вечно живого корня» Г. В. Беляева и др.

При явной неповторимости авторов, при всем различии творческого поиска перечисленным монографиям свойственны некоторые общие принципиальные черты. Объектом исследования в них, как правило, выбираются проблемы, наиболее актуальные, важные для развития не только национальной, но и многонациональной российской литературы и литературоведения: проблема специфики зарождающейся младописьменной и новописьменной литературной традиции, ее диалектической и международной связи с традицией мировой, в первую очередь русской литературы; проблема расширения и углубления изобразительных возможностей поэтики прозы, поэзии и драматургии; проблема типизации и индивидуализации в литературе социалистического реализма.

Углубленное решение этих и подобных проблем, а без их решения невозможно было бы успешное развитие национального литературоведения, свидетельствует о высоком идейно-теоретическом уровне, достигнутом историками национальной литературы.

Исторические науки

Интерес ученых к этнографии народов России, в том числе и коми, зародился в XVIII в., а в XIX в., особенно во второй его половине, развернулась собирательская работа, появились статьи и заметки этнографического характера, изданы первые научные монографии. В начале XX в. активизировались различные общества любителей истории, этнографии и древностей. Однако недостаток квалифицированных кадров задержал развитие науки в крае вплоть до середины XX в., этнографические исследования в Коми АССР выполнялись лишь эпизодически приезжавшими из центральных институтов и музеев экспедициями.

С 1950 года в Коми филиале АН СССР начались систематические этнографические исследования, заметно оживилось краеведение, развернулась работа по сбору экспонатов традиционной культуры, существенно обогатившая фонды краеведческих музеев республики.

За прошедшие годы учеными осуществлено сплошное этнографическое обследование сельского населения Коми АССР, к которому принадлежала основная масса коренных жителей. Этим самым была попол-

нена база фактического материала, уточнены и углублены прежние выводы, выявлена местная конкретная специфика и открыт путь к широкому обобщениям.

В области традиционной материальной культуры коренного населения Коми АССР одним из первых объектов, исследованных детально, было народное жилище. Л. Н. Жеребцовым выявлены его характерные типы и их локальные границы, степень культурного влияния соседей и наличие заимствований, разработана история развития коми жилища. Проведено также исследование типов поселений коми, форм заселения и расселения, а также планировки населенных пунктов. Изучалась традиционная одежда, причем особое внимание было уделено выявлению специфики одежды местного населения в XVI—XVIII вв. Изучение народной одежды по архивным источникам показало перспективность использования архивов в процессе разработки традиционных форм культуры.

Целенаправленному исследованию подвергнуто народное прикладное искусство. Л. С. Грибова начала работу с анализа исторических истоков традиционного искусства и, в частности, пермского звериного стиля. Изучена также меховая мозаика коми-ижемцев, установлены черты ее сходства с пермским звериным стилем.

Тогда же началось изучение коми орнамента. Г. Н. Климова разработала вопросы орнаментации текстильных изделий коми, местные названия узоров и элементов орнамента. Этот материал дает возможность приступить к рассмотрению вопросов этнокультурных связей народов и в целом проблемы этногенеза.

Ответственные задачи стоят перед этнографами в области анализа традиционных форм хозяйства. Достаточно глубоко изучены Н. Д. Конаковым охота и рыболовство, Г. Н. Романовой — различные домашние производства и промыслы. Исследования традиционных форм хозяйства продолжаются. Начат сбор материалов по народной медицинской культуре коми.

В течение ряда лет Ю. В. Гагарин занимался проблемой древних форм религиозных верований народов коми, в частности культа предков. Наряду с дохристианскими верованиями изучалось и христианство во всех проявлениях на территории Коми АССР и соседних областей, в частности православие и старообрядчество.

Недостаточно изученными к настоящему моменту остаются вопросы семейного и общественного быта. Требуется дальнейшей разработки проблема большой семьи и патронимии. Слабо изучены быт и культура рабочего класса Коми АССР.

Большое внимание всегда уделялось традиционным праздникам и обрядам. Начало этим исследованиям положил в 1920-е годы еще А. С. Сидоров, который собрал большой материал, оставшийся неопубликованным. Особое внимание современных исследователей уделяется сложению новой советской обрядности.

Этнографическое изучение населения Европейского Северо-Востока выполнялось одновременно с разработкой этнической истории коми. Исследован процесс формирования этнической территории и этнических границ. Существующие ныне рубежи на юго-западе, западе и северо-западе оформились к началу XVII в., восточные и южные установились в XVIII в. Полученные результаты были вынесены на ряд карт. Рассматривался также вопрос о переселении коми за пределы своей этнической территории на Урал, в Зауралье, в Сибирь и на Дальний Восток, получены интересные результаты.

Большое значение в разработке проблем этнической истории имеет исследование этнокультурных взаимоотношений коми с соседними наро-

дами. Ближайшими соседями коми являются на западе и юге — русские, там же на юге — коми-пермяки, на востоке — ханты и манси, на севере и северо-востоке — ненцы. Со всеми этими народами у коми сложились глубокие и разносторонние этнические и историко-культурные взаимосвязи, освещенные в работах Л. Н. Жеребцова.

Исследование словарного состава языка и этнографическое изучение народа коми наглядно показывают разностороннее воздействие русской культуры. Выходцы из русских районов принимали непосредственное участие в формировании этнографических групп коми. В свою очередь много коми и их предков пермян полностью слились с северными великорусами, восприняв их язык и культуру.

Внимание этнографов привлекала проблема современных этнических процессов в Коми АССР. К настоящему времени разработано несколько вопросов, например, о межнациональных семейно-брачных контактах, об определении национальной принадлежности детей в смешанных семьях и другие. Начато исследование развития этнических процессов в конкретной социальной среде.

Изучается сближение коми с другими народами. Особый интерес привлекает процесс слияния изолированных групп коми с соседями. Разработка вопроса о степени устойчивости элементов традиционной культуры коми в инонациональной среде показала, что наиболее устойчивым является язык, на втором месте — элементы духовной культуры (фольклор).

До недавнего времени на территории нашего края каких-либо значительных археологических исследований не производилось. В середине XIX в. устьесольский краевед С. Е. Мельников вел небольшие раскопки на Вычегде и Сысолье. Он собирал т. н. чудские вещи, открыл и частично раскопал средневековый Устьесольский могильник, находки из которого хранятся в Государственном Эрмитаже. В Печорском Приуралье сбором древностей занимались промышленник М. К. Сидоров, известный русский путешественник В. А. Русанов, краевед А. В. Журавский.

Археологические исследования продолжил А. С. Сидоров. Он осуществил разведки и раскопки средневековых памятников на Выми, Вашке, Нижней Вычегде, открыл 14 городищ и 10 могильников и пришел к выводу о том, что бассейн р. Вымь является одним из центров формирования народа коми. В 1925 году изучением средневековых памятников Нижней Вычегды занималась экспедиция под руководством А. П. Смирнова. В 1939 году небольшие работы вел директор Коми республиканского краеведческого музея П. Д. Степанов в бассейне р. Сысолы. В 1945 году здесь же работала известный археолог А. В. Збруева.

Систематическое и планомерное археологическое изучение территории Коми АССР начали в конце 50-х годов ученые Коми филиала АН СССР. В период 1957—1969 гг. в долине Вычегды Г. М. Буровым были открыты и частично исследованы десятки разновременных памятников от мезолита до средневековья. Большой интерес вызвали раскопки многослойных поселений на Синдорском озере, особенно в погребенных торфяниках, на которых были найдены древнейшие деревянные вещи (VII тыс. до н. э.).

В 1959 году геолог Б. И. Гуслицер совместно с В. И. Канивцом открыли в верховьях Печоры первую на Севере палеолитическую стоянку в Медвежьей пещере (приблизительно 25 тыс. лет назад). Несколько позднее были открыты еще две палеолитические стоянки на Печоре — Бызовская (возраст около 30 тыс. лет) и Крутая Гора (около 40 тыс. лет), расположенные дальше к северу. Эти открытия опровергли

старые представления о позднем заселении человеком Европейского Севера (не ранее III тыс. до н. э.). Открытие палеолита на Печоре вызвало большой интерес ученых различных специальностей, что привело к организации в 1968 году на базе печорских палеолитических стоянок Бызовская и Крутая Гора полевого семинара с участием видных советских археологов и геологов. Выводы полевого семинара имели большое научное значение. В бассейне Вымы начиная с 1961 года под руководством Э. А. Савельевой развернулись исследования средневековых памятников перми вычегодской — предков коми-зырян (X—XIV вв.). Археологи проводили раскопки памятников, классификацию и анализ вещественных находок, разработку хронологии и периодизации, а также этнической интерпретации первобытных и средневековых культур, определение их ареалов.

Состояние знаний по археологии нашего региона требовало перехода от разведочных работ к широким стационарным исследованиям, поэтому начались стационарные раскопки на более перспективных памятниках — интересных в научном отношении, хорошо сохранившихся и максимально «чистых» от разновременных наслоений.

Анализ полученных обширных коллекций вещественных источников позволил значительно углубить наши представления по древней истории бассейна Вычегды, Печоры и Мезени. Результаты изучения местного мезолита позволили поставить вопрос об этнической (языковой) принадлежности населения, обитавшего в бассейнах вышеназванных рек.

Достигнутый уровень изученности медно-бронзового века позволяет приступить к разработке вопроса автохтонности различных групп древнего населения, степени их близости и причин явных различий. В этническом плане это поможет внести ясность в вопрос о времени и ареале расселения древнего финно-пермского населения.

Наши представления по раннему железному веку значительно расширились в связи с открытием К. С. Королевым на Вычегде уникального могильника ананьинско-гляденовского характера Джуджыд яг.

Изучение эпохи раннего средневековья (I тыс. н. э.) ознаменовалось как обнаружением новых памятников на не исследованных ранее территориях (Мезень), так и широкими раскопками на поселениях этой эпохи. Осмысление новых материалов привело к более глубокому пониманию проблем вандвиздинской культуры.

Характер культурного слоя и весь облик вещественного инвентаря памятников эпохи раннего средневековья говорят о сравнительной недолговременности мест обитания и преимущественно подвижном образе жизни населения. Очевидно, это было связано с охотничье-рыболовецкой основой экономики, обусловленной спецификой природной среды.

В последние годы обогатились наши представления по истории предков коми (вычегодских пермян) в основном в результате многолетних раскопок, проводимых археологами Сыктывкарского государственного университета под руководством Э. А. Савельевой. Выявленные локальные варианты в составе культуры древних коми показывают наличие различных этнических и культурных компонентов, принимавших участие в формировании коми. Конкретизация этих компонентов — одна из важнейших задач в решении проблемы происхождения коренного населения Коми АССР. Хронологизация памятников перми вычегодской и расселение предков коми пока еще не закончена. Изучение известных и открытие новых памятников, несомненно, внесут коррективы в существующие хронологические и территориальные схемы.

Как можно заключить из сказанного выше, проблемы коми финно-угроведения, его филологического и исторического направлений, результаты и перспективы работы коми финно-угроведов весьма существенны для развития общего финно-угроведения.

Лингвистами критически оценены и обобщены теоретические положения, выдвинутые в прошлом, многие из них уточнены, дополнены и глубже исследованы; выявлены и обобщены новые факты и закономерности в историческом развитии языка.

Фольклористы доказали самобытность устно-поэтических форм коми-зырян, их органическую связь с фольклором соседних славянских и финно-угорских народов, создали монографические исследования по ижмо-колвинскому эпосу, сказке, народной лирике, детскому фольклору, несказочной прозе, народно-инструментальной музыке. Встает вопрос о создании свода коми фольклора.

Литературоведам принадлежат исследования о фольклорных истоках национальной литературы, о поэтике, о творчестве ведущих писателей. Перед учеными стоит задача обобщения проблемы становления и развития жанров прозы, поэзии и драматургии.

Если раньше внимание этнографов было направлено на изучение традиционной культуры коми, то сейчас все больший интерес привлекают вопросы современности. Этнографы исследуют процессы изменения культуры и быта народа коми за годы строительства социализма, современные этнокультурные процессы на территории Коми АССР.

Трудно переоценить значение работы археологов по выявлению локальных вариантов в составе культуры древних коми, этнических и культурных компонентов, принимавших участие в формировании коми. Археологам республики предстоит сосредоточить внимание на изучение материальной и духовной культуры древних и средневековых племен, населявших Европейский Северо-Восток и смежные территории, на проведение археологических исследований в рамках Уральского региона.

Из вышеизложенного можно также заключить, что проблемы коми финно-угроведения, его филологического и исторического направлений неизменно находились в центре внимания государства и общественности Коми АССР на протяжении всего ее существования.

В этом смысле показательны два взаимосвязанных факта — открытие в 1944 году Коми филиала АН СССР, его историко-филологического сектора, впоследствии преобразованного в Институт языка, литературы и истории, а также создание в 1972 году Сыктывкарского государственного университета и его кафедры коми языка и литературы.

Институт языка, литературы и истории Коми филиала АН СССР за последние десятилетия превратился в крупный научно-исследовательский центр Европейского Северо-Востока страны. Многие видные советские финно-угроведы в той или иной форме связаны с ним — работали или работают в нем, участвовали или участвуют в разработке комплексной научной проблематики и т. д. Не случайно Коми филиал АН СССР был определен как организатор нынешнего VI Международного конгресса финно-угроведов.

Важным учебно-научно-воспитательным и культурным центром Европейского Северо-Востока страны стал Сыктывкарский государственный университет. Если прежде задачу подготовки национальных кадров финно-угроведов выполнял только Коми педагогический институт (основан в 1932 году), то ныне она стоит и перед университетом. Кафедра коми языка и литературы, как одна из авторитетных финно-угорских кафедр страны, осуществляя тесные творческие контакты с финно-угорскими кафедрами университетов Ленинграда, Тарту, Петро-

заводска, Устинова, Саранска, Йошкар-Олы, Ужгорода, разработала целенаправленный и содержательный учебный план, издала ряд учебных пособий, обеспечивающих высокий уровень подготовки специалистов по финно-угроведению.

Перспективы развития современного коми финно-угроведения достаточно обширны и проведение очередного VI Международного конгресса финно-угроведов в г. Сыктывкаре послужит новым импульсом в работе коми финно-угроведов, в научной и культурной жизни Коми АССР.